8° Sel. 200. 1 a

Das Leben
Des berühmten Layenbruders
Quadratus
Holzschlägel,

zur

Auferbauung aller Layenbrüder.

herausgegeben

von

Paker Benedict Vogel,
Kapitularen in dem Kloster * * *

1 7 7 7.

Büffelhausen im Verlag bey Rogatian Stiefel in der Flößergasse, neben der grünen Gans.

Wäre die Seelenwanderung bey lebendigen Leib jemals Mode gewesen, so würde ich an dieser Sache nicht zweifeln. So viel kann ich sie versichern, mein Herzens-Freunde! daß ich von der Zeit an, daß ich ihre Saft- und Kraftvolle Predigt über die Pflichten der Layenbrüdern gelesen habe, öfters nichts als eine Maschine bin, meine Seele ist ganze Täge nicht zu Hause, sie fliegt in der ganzen deutschen Welt herum, fragt bey allen Buchhändlern nach, durchstänkert die Buchläden selbst, um die übrige Stücke ausfindig zu machen, welche sie der Welt versprochen haben. Die arme Seel! sie wird überall abgewiesen, sie findt

nir-

nirgends, was sie sucht, und kehrt so murrisch in ihre Maschine zurück, daß sie mir öfters ganz fremd scheinet; und hat so lange Weile bey mir, daß ich so vielmal gähnen muß, als sie **den Layenbruder in der Regierung, den höflichen Layenbruder**, oder sonst etwas von den Layenbrüdern, welche sie so glorreich auf die Schaubühne gebracht haben, lesen möchte. Ich muß es ihnen zwar gestehen, daß ich schon oft auf den Gedanken verfallen sey, daß sie jene Stücke nach der Bruderpredigt aus keiner anderen Absicht angezeigt, und dem Publicum versprochen hätten, als durch dieselbe ein Licht über die ganze Predigt zu verbreiten. Allein meine, und

aller meiner Mitbrüder, die eine Haarkrone tragen, Neugierde ist viel zu heftig gereitzet, als daß wir uns durch eine Muthmassung sollten beruhigen lassen. Könnten wir sie den Namen nach, ehrwürdiger Herr Verfasser! theuer Priesterfreund! Seeleneifrender Lehrer der Layenbrüder! wüßten wir den Ort ihres Aufenthalts, und wir würden eine Bittschrift mit den rührendsten Ausdrücken an sie abschicken, und dem Bothen befehlen, selbe zu ihren Füssen zu legen, damit sie die angezeigte Stücke doch unter der Presse beschleunigen lassen. Vielleicht aber — schwarze Ahndung, so schwarz als die Mitternacht — vielleicht möchten wir mit unserer Bittschrift

zu spat kommen, und sie nicht mehr im Leben antreffen. Die Raserey der Layenbrüder, die den Kaffee weit besser als die Wahrheit vertragen können, war einmal so fürchterlich, der Wuth hatte sich mit so schrecklichen Zügen auf ihren von Natur aus schon wilden Angesichtern abgemahlt, daß wir wegen ihrer in keinen geringen Sorgen darbten. schon hörten wir einen mächtigen König Nikolaus das Urtheil über sie sprechen; schon sahen wir sie gleich dem Abbt Eelkon, dessen blutiges Schicksal uns ein Norbertiner selbst P. Lienhard in seinem Excitator Domesticus erzählt hat, schon sage ich, sahen wir sie mit jenem Abbten über die Stiege hinab-

fliegen, den Hals brechen, den Geist aufgeben, und wir hörten das Kichern der Layenbrüder, die sich gerochen sahen. Sollten sie aber, o sollten sie, weil sie ein Author Anonymus, Polypus sagen unsre Brüder, sollten sie den grausamen Nachstellungen des Hauses Esau glücklich entgangen seyn! o so nehmen sie dieses kleine Werkchen als ein Zeichen meiner und aller meiner Mitbrüder Freude an, denen ihr Leben durch die Wahrheit, welche sie mit einer evangelischen Freyheit, die den Prediger auszeichnet, den Brüdern sagten, so schäzbar geworden ist. Sie, theuerster Prediger! haben uns eine Brudergeschichte vom Anfang her, wie auch die Geschich-

te wirklich regierender, und ausregierter Brüder versprochen: hier lege ich die Geschichte des berühmten Bruders Quadratus Holzschlägel auf ihren Schreibpulte nider. Verachten sie ein Werkchen nicht, welches nicht ohne Lebensgefahr ist nidergeschrieben worden; denn, ich muß es ihnen gestehen, daß ich theils zu der tiefsten Nacht meine Zuflucht genommen habe, theils habe ich das Taubenhaus unter dem Dach zu einen Zufluchtsort gewählet, und selbes in ein Musäum verwandelt, um sicher einige Bögen niderschreiben zu können, von denen mir ein einziges Blat das Leben würde gekostet haben. Dieses ist auch die Ursache, warum ich meinen

wahren Namen verschweige, denn ich möchte noch einige Jahre leben, und hernach auf meinem Bette sterben. Wegen der vielen Flüchen, welche die Layenbrüder, die gleich einem angetasteten Berg rauchen werden, gegen meine Wenigkeit ausdonneren werden, nenne ich mich Benedict; und zum Zeichen, daß ich über alles ihr Gemurre hinaus bin, nenne ich mich Vogel, sie mögen nun einen Vogel verstehen, welchen sie immer wollen. Ich weis es schon zum voraus, daß die Brüder so verächtlich, als sie nur immer können, von meiner Authorschaft sprechen werden, sie werden mir wohl gar die Authorschaft wollen streitig machen, weil ich meinen wahren

Na-

Namen nicht beygesetzt habe, aber mus denn das Kind wie der Vater heissen? die Brüder werden eben wegen der Verhüllung meines Namen, ich weiß nicht was, von dieser Schrift vermissen; aber innerlich werden sie aus keiner anderen Ursache wüthen, als weil sie nicht wissen, an wem sie ihren Wuth auslassen sollen. Das Krokodil weint, nachdem es einen Menschen gefressen hat, aber unsere Brüder, sonders unsere Herrn Hofbrüder werden weinen, daß sie mich nicht fressen können, und ich bekenne es ihnen auch, daß ich sonst keine Thier als sie fürchte, darum werde ichs auch in meinem Leben nicht gestehen, daß ich der Verfasser dieser kleinen Schrift

sey.

ſey. Ihnen, Mann Gottes! Prediger des Herrn! Freund der Wahrheit und aller Prieſter Freund! ihnen ſey ſelbe gewenhet. O, das Herz blutet mir, daß ich ihnen nicht mehr ſagen darf, als ich ſey ihr

zärtlichſter Freund.

Das

Das Leben
Des berühmten Layenbruders
Quadratus Holzschlägel.

Zu Ratzenhausen, einem Dörfchen, bey welchem sich sonst die Schelmen über den Rhein setzen lassen, um den Häschern zu entrinnen, hat Robustus Holzschlägel im Jahr 17 — das Licht der Welt erblickt. Da in seinem Taufschein nur die zwey erste Ziffer mit der übrigen Schrift übereinskommen, die zwey letztere aber auf einem ziemlich radirten Plätzchen stehen, und von einer anderen Hand zu seyn scheinen; so wollen wir lieber die Bestimmung des Geburtsjahrs unsren Lesern überlassen, ohne zu befürchten, daß sie selbes verfehlen möchten, da alle Jahr, in einem Land wie in dem anderen, einige grobe Flegel auf die Welt kommen. Wenn Robustus Holzschlägel in den vorigen Jahrhunderten wäre gebohren worden; so würde ohne allem Zweifel seine Geburt nach dem Bericht der Geschichtschreiber durch einen langgeschwänzten

Kometen, oder sonst durch ein Lustzeichen der Welt angekündigt worden seyn: itzt aber weiß man weiter nichts, als daß es seiner tugendhaften Mutter, Trampelina Affenmeyerin geträumet habe, sie gehe mit einem Stier schwanger. Der Kummer, und die Aengsten, welche dieser Traum der rechtschaffenen Frau, die sich nach einem Kind sehnte, welches ihr an Sanftmuth gleichte, lassen sich nicht beschreiben. Sie war mit einem gewissen Layenbruder eines nah gelegenen Klosters von alten Zeiten her bekannt, auf den sie immer ein grösseres Vertrauen, als auf den Prälaten selbst gesetzet hatte, und diesem entdeckte Trampellina ihr Anliegen. Der Bruder aber, welcher in seinen Wanderjahren von einer Prophetin mit einem kohlenschwarzen Gesichte, die statt des Mantels einen buntfärbigten Teppich um den Leib trug, hinter einer Hecke das Traum auslegen so ziemlich gelernet hatte, sagte, daß jener Traum eine glückliche Vorbedeutung eines starken Arbeiters sey. Eine Auslegung, die ganz natürlich war. Trampellina kam auch so frölich von ihrem Traumausleger, wie von einem Propheten. Doch — denn, wo ist wohl auf Erden

etwas

etwas beſtändiges anzutreffen? die Freude der lieben Frau Affenmeyerin war von keiner langen Dauer, ſie träumte in der nächſten Nacht wieder, ſah einen wilden Stier unter ihrem zärtlichen Mutterherzen; ſie ſah dieſen Stier majeſtätiſch mit allen Vieren ſtampfen, mit den Hörnern um ſich ſtoſſen, und das Joch von ſich werfen. Trampellina erwachte, und der kalte Angſtſchweiß floß von ihrem Angeſicht. Kaum konnte ſie den Morgen erwarten, ſie ſtund noch vor Tags auf, und eilte zu einem Waldbruder, der ſich in der Gegend einen groſſen Namen gemacht hatte, entdeckte ihm ihr nächtliches Geſicht, und hörte von ihm wider zu ihrem Herzenstroſt, daß das Kind, mit dem ſie ſchwanger gieng, einſt das Joch der verführeriſchen Welt abwerfen, die böſe Welt mit Füſſen tretten, und ſich als ein Bruder in ein Kloſter begeben werde. Der Wald-Prophet unterhielt ſich noch lang mit unſerer Geſegneten, die ihm auf dieſe troſtvolle Nachricht hin 2 Pfund friſche Butter verehrte, und auf den Schweinſtich von beyden Schweinen die Schwänze, Rüſſel, und Ohren von welchem allen er ein ſonderer Liebhaber war, verſprochen

hat.

hat. Er entlies endlich die herzgute Frau, wie er sie nennte, mit dem väterlichen Zuspruch, bey welchem sein Bart das meiste zu thun hatte, die Stationen öfters zu besuchen. Trampellina kam dieser heilsamen Erinnerung so fleißig nach, daß sie sich bey den Stationsgemählden an dem Malchus versah, welchen der Mahler zum Besten soll getroffen haben. Robustus kam nicht so bald an das Taglicht, als ihn ein jeder, wer ihn nur immer zu Gesicht bekam, für das natürlichste Porträt des Malchus bey dem Kreuzwege hielt. Alle bewunderten an Trampellina die kunstreichste Mahlerin, welche jenes Gemählde so glücklich, von Zug zu Zug abkopirt hatte. Daher ist es auch gekommen, daß die sämmtliche Einwohner von Ratzenhausen groß und klein, junge und alte das Meisterstücke ihrer Trampellina weit öfters Malchus, nämlich nach dem Namen des Urbilds, als nach den so sanftklingenden Namen Robustus nennten. Man würde wohl selbst dem Kind bey der Tauf den Namen Malchus beygelegt haben; wenn nicht die Mutter den Namen Robustus würde vorgezogen haben, weil sie einen gewissen Herrn Väter in

einem Kloſter hatte, der ein Layenbruder war, und der dieſem Namen die gröſte Ehre gemacht hat.

Vor dem Eingang des Affenmayeriſchen Haus ſtund ein Eichbaum, welchen der Uhrgroßvater von Trampellina, der blos wegen ſeines dicken Bauchs Stabhalter zu Ratzenhauſen geworden iſt, gepflanzt hat; und dieſer Eichbaum hat mit Trampellina zugleich die erſte Früchten getragen: wir dürfen dieſen Umſtand um ſo weniger vergeſſen, ie fleißiger denſelben Hanns Holzſchlägel der würdige Gemahl von Trampellina, bey der Niderkunſt ſeiner Liebſte in dem Kalender, der itzt in dem Familien Archiv ſonders aufbewahrt wird, angemerket, und verewiget hat.

Eben ſo befürchten wir, keine geringe Vorwürfe von unſerem zärtlichen Gewiſſen zu hören, wenn wir die rühmlichſte Sorgfalt von dem Vater unſers Robuſtus mit Stillſchweigen übergiengen. Kaum war er des anderen Stands, in welchem ſich ſeine Frau befand, verſichert; ſo ſah er ſich um eine Wiege um; da er aber aus dem Traum der Trampellina muthmaßete, daß ihr Kind etwas ſchwer in das Gewicht möchte

fallen, so säumte er sich nicht, einen von den gröbsten Aesten des gemeldten Eichbaums abzuhauen, aus welchem er für seinen Sohn eine Wiege, und den Schweinen einen Trog zubereitet hat, welche alle beyde recht meisterlich ausgefallen sind.

Trampellina war keine von jenen Aftermüttern, welche zufrieden, Kinder gebohren zu haben, die Säugung derselben einer Amme überlassen. Sie wollte lieber nicht so vornehm, als sorgfältig seyn, und ihrem Kind, an dem sie sich schon itzt einen zukünftigen Geistlichen, obwohl nur einen Layenbruder vorstellte, mit der Milch zugleich ihre Tugenden einflössen, die sie für eine zukünftige Frau Zwölferin in ihrer Vollkommenheit besaß. Robustus ein herziges Knäbchen mit aufgeblassenen Backen, wie ein Wandengelchen; mit breiten und auf der Knorbel etwas eingedruckten Näschen; mit aufgeworfenen Mäulchen, und aufgestülbten Kinn, unter welchen zwey Speckwürstchen lagen, Robustus, sage ich, sauge zwar niemals an der Mutter, ohne einige blaue Mäler zu hinterlassen, weil er die Brüste entweders zu stark mit seinen Händchen, oder mit seinem zarten Schnäbelchen gezwicket hat.

Doch

Doch hat dies die Mutter nicht anders, als die glücklichste Vorbedeutung des Haßes angesehen, mit dem einst ihr Kind im geistlichē Stand seinem eignen Fleisch begegnen würde. Diese Vorstellung aber war um so lebhafter bey ihr, je tiefer die Kindsbisse eingedrungen hatten, die ihr öfters vor Heftigkeit der Schmerzen die Thränen austrieben.

In der Wiege zeigte Robustus schon, welcher geschworne Feind er von dem Müßiggang seyn würde; indem er weder der Magd, noch der Mutter eine Ruhe ließ, die immer mit Muß kochen, oder mit Windel waschen beschäftiget waren. Gab die Mutter ihrem Liebling einen Schnuller ins Maul, so saugte Robustus so bedachtsam an selbem, als ein geheimer Rath an seinen wohlweisen Fingern; und machte ein so ernstliches Gesichte, als hätte er schon wirklich über das Hausgesind eines Klosters zu befehlen.

Wir könnten noch einige Blätter mit dergleichen Beobachtungen anfüllen; allein wir wollen nicht länger aus den gottischen Buchstaben der Windeln weissagen, sondern unsern Helden in den Jahren betrachten, wo sich seine Fähigkei-

ten zu entwickeln anfiengen, und er die erste Kennzeichen seiner künftigen Geistes-Größe der Welt vor Augen legte. Sieben Jahr war Robustus alt, da man ihn zur Erlernung des Lesens und Schreibens in die Schul schickte, denn eher wollte ihn die Mutter nicht aus ihrem Schoos entlassen. Sie hat sich als eine Muschel angesehen, welche jenes Perlein zum Besten zu beschützen wußte. Robustus ließ in kurzer Zeit alle seine Mitschüler und Mitschülerinnen zurück, und schwung sich, nicht so wohl in der Gelehrsamkeit, als in der Durchtriebenheit über alle. Es vergieng kein Tag, wo er seinen Lehrmeister nicht gezwungen hat, bald die Spitzfindigkeit, bald die Kühnheit und Boßheit seines kleinen Schülers zu bewundern. Itzt setzte er einem seiner Schulkammeraden eine abgeflügelte Mücke, itzt einem anderen ein pfündigen Hundsfloh, den er in dieser Absicht unter tausend bey einem Pudel ausgesucht hat, ins Ohr; und wann diese durch die grausame Musik, welche jene Thierchen in ihren Ohren als in einer Hauskapelle machten, schier unsinnig wurden, so zeigte sich kein Mensch mitleidiger, kein Schüler schien über ihren Schmer-

zen

zen heftiger gerührt zu seyn, als Robustus. Zu Zeiten verbarg er eine Nadel in seinen Schuhen, von welcher er nur die Spitze hervorragen ließ. Den Kameraden, die in der Schul gegen ihn übersassen, ließ er mit dieser heimlichen Lanzette, einmal über das andermal Ader, sie schrien alle zusamm, daß man sie über die Gassen hörte, und Robustus schrie mit ihnen, um allen Argwohn von sich zu schreyen. Fiel es ihm bey, einige Täge Vakanz zu machen, so gab er bey dem Schulmeister vor, die Mutter wollte ihn auslaxiren, und der liebe Alte glaubte ihm; den Aeltern sagte er aber, der Schulmeister sey ein Aderlässer, und warum sollten diese an der Aufrichtigkeit ihres Kinds gezweifelt haben.

Einst verklagte er einige seiner Mitschüler, die bey ihm auf der schwarzen Tafel stunden, und sagte dem Schulmeister, daß sie nächst an dem Rhein nicht ohne Lebensgefahr die Mühlsteine hin und her gewälzt hätten, Steine, die viele Centner wiegen, und ein Mann nicht bewegen kann; da ihm aber der gute Alte doch glaubte, wurden die angegebene Frevler so erbärmlich mit Ruthen gepeitschet, daß kein Mensch

mehr an der Wahrheit würde gezweifelt haben, daß das Brod der Schulmeiſter das theuerſte ſey, weil ſie ſelbes den Kindern von dem Leib müſſen hauen.

Robuſtus hat unter andern ſchönen Eigenſchaften auch die Ahndungen von ſeiner Mutter geerbet. Eine unnennbare Empfindung gieng bey ihm allem dem vorher, was ihm nicht lieb war; eine glückliche Empfindung, die ihn vorſichtig machte, und witzig, manchem Streiche zu entgehen. Hatte er bey dem Schulmeiſter etwas auf der Schaufel; ſo legte er ein im Eßig genetztes Tuch auf die bloſe Bruſt, löſchte durch dieſes Mittel alle Farben aus ſeinem Angeſicht aus, misbrauchte das Mitleiden ſeiner zum Himmel aufweinenden Aeltern, und wurd ſo lang nicht mehr geſund, und Schul gerecht, als bis er glauben konnte, der Schulmeiſter habe die ganze Summe vergeſſen, von welcher er die Zahlung nicht gern einnehmen mochte. Und doch konnte der ſchlaue Robuſtus der Ruthe nicht allzeit entgehen. Er bekam ſie des Tags öfters zweymal, und darbey war er ſo gefällig, unter der Execution dem lieben Alten, der mit

Univ...

ei-

einer Brille auf der Naſe hinter ihm ſtund, um die ſchwirrende Streiche deſto gewiſſer zu führen, die Ruthe zu überſtreichen, daß man den Balſam in der ganzen Schule roch. Meine Leſer können ſich bey dieſer Stelle, die bey einer ſo pragmatiſchen Lebensgeſchichte unmöglich konnte weggelaſſen werden, mit aller Gunſt einer Prieſe Tobak bedienen. Mit Erlaubniß! ich will ihnen mit einem guten Exempel vorgehen. . . .

Im Winter, wann die Keller mit Obſt angefüllet waren, durchſchlug Robuſtus ein kleines viereckigtes, oder auch rundes Brettchen mit langen Nägeln, bohrte in die Mitte ein Loch, in welches er eine Stange trieb. Mit dieſer Maſchine ſchlich er ſich zu den Kellerlöchern hin, ſpießte ſich ſo viele Aepfel heraus, als er nur immer mit ſich fortſchleppen konnte. Wurd er in ſeiner Arbeit überfallen, und bey dem Schulmeiſter verklagt, ſo verſtund ſich Robuſtus in ſeinem achten Jahr ſchon beſſer auf das ſi feciſti, nega, als ein mancher, der ſchon einige Jahr die Jura frequentirt. Er war ſo glücklich mit ſeinen Lügen, daß er nur auf den Boden ſehen darfte, um einige Dutzend, welche die Balcken

beugen könnten, aufzuklauben; und so geschickt, daß man seinen eignen Augen nicht mehr glauben darfte, wenn man Robuſt seine Lügen vortragen hörte.

Kein Mensch freute sich mehr über eine solche Aufführung, als Trampellina die Mutter unsers Hofnungsvollen Knaben, denn sie hat es schon von ihrer Großmutter, die eine recht christliche Frau war, gehört, daß immer diejenige die beste Geistlichen würden, die in ihrer Jugend alle andere an der Boßheit übertroffen haben. Was mich anbelangt, so habe ich das nämliche einst gehört, aber von der Frau eines lutherischen Pastors, die sich wegen ihres geistlichen Stands rühmte. Sie bekennte frey, daß kein Mensch auf den Gedanken würde verfallen seyn, daß sie noch würde geistlich werden, indem sie in ihrer Jugend die Munterkeit selbst durch ihr aufgewecktes Wesen, von dem sie keine Erklärung wollte geben, übertroffen habe. Daß wir aber zur Trampellina zurückkehren. Die Ausschweifungen ihres Robustus rührten ihr das Herz mit solcher Stärke, und süßer Gewalt, daß sie ihr nicht nur einmal Freudenthränen auspreßten, weil sie an seiner Ju-

gend-

gendlichen Bosheit schon wirklich das Maaß seiner zukünftigen Heiligkeit im geistlichen Stande abnahm.

Die Nachbarin klagte ihr einst, wie Robustus ihrer Katz auf den Abend Nußschalen an die Topven gebunden habe, so daß sie die ganze Nacht wie ein Poltergeist in dem Haus herumgetrappet, und alles um den Schlaf gebracht habe. Sie klagte ferners, wie der böse Robust ihren Gänsen und Hennen Brod hingeworfen habe, an welches er einen Faden gebunden, um dieses Geflügel an sich zu ziehen; und was weiß ich, was dieses Weib sonst noch über den guten Robustus geklagt hat. Trampellina nahm sich auch wirklich der Unschuld ihres Kinds mit solchem Ernste an, daß sich die Nachbarin, welche sah, daß der Knab ungestraft durchkommen würde, sich mit einem Hagelwetter der giftigsten Schmähungen an der Mutter rächte. Trampellina warf hingegen mit so groben, verleumderischen Brocken, die alle zum erwürgen waren, zuruck, daß es ihr leutseliger Herr Gemahl für nothwendig fand, sie in das Haus zu ziehen, weil sie auf die Wort nicht gehen wollte. Wenn er schon nichts

anders, als ein Bauer war, der Hanns hies, so hat er doch aus dem Stegereif einen Plan zu einer Tragödie entworfen, der ihm eine ewige Ehre macht. Er nahm einen Sack, walckte selben mit einem Strick erbärmlich ab, sagte seiner Trampellina, sie solle nur schreyen, als wenn sie die Streiche empfände, und in diesem hat sie auch so genau gehorsamet, daß man sie über drey Häuser um Hilfe schreyen hörte. Hanns gieng alsdann zu den Nachbar, sagte ihm, daß sie alle beyde nichts für die Boßheit ihrer Weiber könnten, daß sie gute Freunde bleiben wollen, er habe seinem Weib das Maul mit einem Strick gestopft, nun möge er auch der seinigen das ihrige stopfen. Der Nachbar nicht faul auf einen solchen Zuspruch, prügelte seine Kanalien, wie er sie nennte, mit solchem Ernste ab, daß ihr die Rippe krachten, und schier kein Bein ganz blieb. Beyde Augen sind der Armen Tröpfen mit Blut unterloffen, und schier hätte sie den ganzen Leib müssen in Schlingen tragen. Trampellina hat in ihrem Leben das Zwergfell mit Lachen nicht so erschüttert, als da sie sich so unvergleichlich an dem bösen Maul ihrer Nachbarin

gerochen sah; sie lacht recht höniſch, ſo oft ihr ſelbe zu Geſichte kömmt, ihrem Hannſen aber hat ſie wegen ſeines guten Einfalls Aepfelküchchen zum Abendeſſen aufgeſtellt.

Das einzige, was Trampellina an ihrem Robuſt ausgeſetzet hat, war das bischen Sakramentiren; doch tröſtete ſie ſich, weil der Vater allen Fleiß anwendete, ihm dieſe kleine Unanſtändigkeit abzugewöhnen. Einſt hörte der Vater den kleinen hundert Sakrament fluchen; und auf der Stelle beſtrafte er denſelben mit den rauheſten Worten: wart, du tauſend Sack — ich will dich lehren, hundert Sack — fluchen. Es läßt ſich leicht erachten, welchen Eindruck dieſe väterliche Beſtrafung auf das Herz des jungen Fluchers müſſe gemacht haben. Einigemal iſt es zwar ſo weit gekommen, daß der Vater mit einer ſaftigen Birkenruthe ſeinen Gewalt über den kleinen Todſünder behaupten wollte; allein da dieſer den Vater erinnerte, daß ſie ja als die nächſte Blutsfreunde nicht würden hintereinander kommen, oder ſonſt ein Spaß ſagte, ſo lachte der Vater, und vergaß über die lächerliche Einfälle ſeines Buben alle Ernſthaftigkeit. Oefters ſchlug ſich die Mut-

ter ins Mittel; nahm dem Vater die Ruthe aus der Hand; machte dem Knaben luft, daß er entwischen konnte; und lieber würde sie sich selbst die Ruthe haben geben lassen, als daß sie ihr Fleisch und Blut, wie sie ihr Kind nennte, hätte hauen sehen; denn sie zweifelte ohnehin nicht, daß einst Robustus in dem geistlichen Stand, durch die strengste Art sich das Leben abkürzen werde.

Setzte es im Dorf eine Schlägerey ab, so fand sich Robust sicher bey diesem Tractament ein. Gieng es bey einer Gesellschaft noch so friedsam zu, so gab er mit Grobheiten, durch welche er sich zu seinen Beruf zubereitet hat, so lang nicht nach, bis er einen oder anderen in die Hitze bracht. Im Schlagen war er nicht schwächer mit der Faust, als er im Schelten, Fluchen, und Schwören stark mit der Zunge war. Niemals würde er eher seinen Raufhändlen ein Ende gemacht haben, als bis er seinem Gegner einige Löcher in den Kopf geschlagen hat. Diesem kratzte er schier die Augen aus dem Kopf; jenem rieß er schier die Ohren ab; einem ande-

ren trat er schier die Lenden ein ; und machte sich alle Tag fähiger ein Layenbruder zu werden.

Nachdem Robust so ziemlich gewachsen war, und das fünfzehente Jahr erreichet hatte , wollten ihn seine Aeltern nicht länger mehr müßig herumschlingeln lassen. Allem Anzeichen nach waren sie versichert, daß er zu nichts wenigers gebohren sey, als hinter dem Pflug herzugehen , und Ochsen zu treiben. Die Aeltern berathschlagten sich, welches Handwerk sie ihren Liebling wollten erlernen lassen. Der Vater glaubte , daß sein Sohn zu einem Metzger starkgliederich genug sey , und er beredete sich , nicht ohne Ursache seinen Sohn zu einen Metzger , das ist, unter Kühe und Ochsen, Kälber und dergleichen zu bringen , weil er sich schon im Mutterleib als ein Stier gemeldet hätte. Allein die kluge Trampellina scholt ihren Herren Gemahl einen dummen Ochsen , doch war es das erstemal nicht , daß sie sich dieser Freyheit bediente. Ein Metzger, sagte sie, ein Metzger ! potz ! meynt ihr vielleicht , daß sich unser Sohn, wenn er ein Herr wird , als ein Metzgerknecht werde brauchen lassen ? im Land herumlaufen , und Kälber einkaufen ? die Sauen verschneiden ?

nichts

nichts würde sich weniger für seinen zukünftigen geistlichen Stand schicken, als das Handwerk eines Metzgers, der die Därm mus waschen, die Kuttel segen, und im Blut herumsudeln. Ein Schuhmacher mus er mir werden, und wenn er sich auf dieses Handwerk versteht, so wird er in jedem Kloster willkomm seyn, denn die Pater werden alsdann nicht mehr in Pantofeln Meß lesen dörfen. Was das Weib in diesem Haus sagte, mußte gelten. Trampellina nahm also ihren Robust, führte selben in das nächste Städchen, bracht ihn zu einen Schuhmacher, der weiter in Paris nicht gelernt hat, und empfahl ihren Sohn auf das nachdrücklichste. Alle Wochen kam sie in die Stadt, eilte dem Schuhmachershaus zu, und erkundigte sich nach ihrem Söhnchen. Sie versprach selbem alles, wenn er fleißig lernte, und zeigte ihm eine Dukate, die sie ihm verehren wollte, wenn er ihr die erste Paar Schuhe verfertigen würde. Sie führte ihn auch zu ihrem Herrn Vätter, einem Layenbruder des nahgelegenen Klosters, und empfahl auch diesem ihre Leibsfrucht mit solchen Ausdrücken, die nur einer recht zärtlich liebenden Mutter gewöhnlich sind.

Von

Von der Stund an ſuchte Robuſt alle Sonn- und Feyertäge ſeinen lieben Layenbruder heim; und dieſes um ſo lieber, weil er immer von ſelbem entweders ein Stück weiſſes Brod, welches ſchon allein der Mühe werth war, ein Layenbruder zu werden, oder einen ziemlichen Brocken gebradenes, oder geräuchertes Fleiſch, oder auch einen Bachfiſch, oder ſonſt eine kalte Kuchel zum Frühſtück überkam. Dieſes gefiel nun dem guten Robuſt ſowohl, daß er wünſchte, die gute Meynung ſeiner lieben Mutter zu erfüllen, und mit der Zeit ein Layenbruder zu werden. Dieſes Verlangen nahm bey ihm um ſo mehr zu, je mehr ihm ſein Herr Väter, der Layenbruder von der Glückſeligkeit der Layenbrüder erzählte. „Ich wollte mit keinem Pater im ganzen Kon„vent tauſchen, ſagte dieſer nicht nur einmal „zu dem aufmerkſamen Robuſt, ja mit meinem „Prälaten ſelbſt möchte ich nicht einmal tau„ſchen. Kommen die Bauern, ſo machen ſie „Bückling vor mir, bis auf den Boden, ſie „ziehen ihre Knochen auf das ehrenbiethſamſte „zurück, und nennen mich mit aller Demuth „des Geiſtes einen hochwürdigen Herrn, da ſie

„hin-

„ hingegen nur ſchlecht hin nach dem Prälaten
„ fragen. Wenn die Patres, die arme Narren
„ im Chor ſich das Herz im Leib herausſchreyen;
„ ſo befinden wir Brüder uns in der Kuche.
„ Einer trinkt ſeinen Kaffee, der andere hat ſeine
„ Suppe, der dritte ſitzt bey einem Teller voll
„ gebradenes Fleiſch, ein jeder nimmt, was ihm
„ ſchmeckt. Sitzen die Patres in dem Zimmer bey
„ ihren Büchern, und beobachten das ſtrengſte
„ Silentium; ſo kommen wir Brüder in der
„ Geſind — oder in anderen Stuben zuſamm,
„ erzählen einander die luſtige Streiche unſer
„ Wanderjahren; ſchneiden Rauppen, daß wir
„ zum krepiren müſſen lachen; richten einen Pa-
„ ter nach dem anderen aus, ſchonen nicht ein-
„ mal der Inſel, entdecken einander alles, was
„ wir beobachtet haben, ergreiſſen unſere Maas-
„ regel, wenn man uns etwann auf die Haut
„ will geben, und führen uns, wie die Herren
„ im Hauſe auf; denn es iſt einmal nicht an-
„ ders, die Patres haben den Namen als Her-
„ ren, aber wir Brüder ſind in der That die
„ Herren im Kloſter. „ Aber im Novitiat, da
wird man etwas, auszuſtehen haben, fiel ihm

Re-

Robuſtus in die Rede? „Narrenpoſſen, fuhr „der Layenbruder fort; es muß ein ſchlechter „Teufel ſeyn, wenn er nicht ein Jäh.chen in „der Hölle ſollte ſitzen können. Ich wenigſt „bin glücklich durchgekommen, denn ich beſaß „die Kunſt, meinen Novitzenmeiſter tauſendmal „hinter das Licht zu führen, ohne daß er nur ein ein„zigsmal gemerckt hätte. Der gute Mann glaub„te, ich bleibe das ganze Jahr hindurch bis „zur Tiſchzeite nüchter, und doch frühſtückte „ich an den heiligſten Tägen. Einſt ſahe ich „einen Haaſen ſich an dem Bräder herumdrehen. „Dieſer Haas iſt für mich, ſagte ich bey mir ſelbſt, „und machte ſo gleich Lärmen, als wenn die „Schweine ausgebrochen wären, und den Gar„ten durchwühlten. Koch, Küchelung, alles, „was Fuß hatte, lief fort, und ich nahm ge„ſchwind den Haaſen vom Spieß, ſchob einen „alten Beſen an ſelben, und eilte mit meinem „Haaſen davon. Damit mir kein Hund auf „die Spur komme, hab ich alsbald die Gänge „mit dem dickſten Wachholder-Rauch angefüllt. „Ich mus noch immer lachen, wenn ich an „dieſen Diebſtal denke; und auch da mus ich

„ lachen, wenn ich mich des Geiſſelns erinnere.
„ Der Novitzenmeiſter dacht nicht anders, als
„ ich zerbläue meinen bloſen Rücken, und ich
„ ſchlug nur mit meiner Geiſſel auf die Schuh-
„ ſohlen, aber ſo künſtlich, daß die halbe Welt
„ würde geſchworen haben, ich rede türkiſch mit
„ meiner Haut. Wenn auch zu Zeiten der No-
„ vitzenmeiſter ein Biſchen wunderlich that, in ei-
„ nem räuheren Ton redete, ſo hielt ich dafür,
„ die Natur hätte mir nicht umſonſt zwey Oh-
„ ren gegeben, und ich ließ, gleich wieder zum
„ linken hienausgehen, was zum rechten eingegan-
„ gen war. Freylich ſchlug ich wie ein armer
„ Sünder die Augen nider, bekennte mit dem
„ ſcheinbarſten Ernſte meine Schuld, verſprach
„ die gewiſſeſte Beſſerung, küßte dem Novitzen-
„ meiſter die Hände, und dankte ihm für ſeine
„ liebreiche Zuſprüche. So bald mir aber dieſer
„ Mann aus den Augen war, ſo ſchüttelte ich
„ mich, und ließ nicht ein Stäubchen hangen
„ bleiben; ich war wieder wie zuvor, ſo
„ luſtig und munter, als es immer eine Ganß
„ im Haberſtroh ſeyn kann. Ich mache es auf
„ den heutigen Tag nicht anders, und wenn auch

mei-

„ meine Obere Tag und Nacht fort predigten,
„ so würden ſie mich doch nicht anders machen.
„ Schaffen ſie mir etwas, ſo geſchicht es, wenn
„ es mir gelegen iſt; iſt es mir nicht beliebig,
„ ſo können ſie warten, und ſie getrauen ſich
„ auch nicht, mir eine Sache nochmals zu be-
„ fehlen, wenn ich ſie auf ihre erſte Wort ha-
„ be liegen laſſen, denn ſie wiſſen ſchon, daß
„ ich doch keine Hand anlegen würde. Sollte
„ ſich aber jedoch ein Oberer getrauen, uns
„ Brüdern mit einem rauhen Wort zu begegnen,
„ ſo muß er ſeine Sünde gewiß ſauer büſſen.
„ Sie wiſſen es auch, alle Patres wiſſen es,
„ darum gehen ſie mit uns auf das höflichſte
„ um, nicht anders, als wenn wir wirklich ih-
„ re Herren wären. Freylich nehmen ſie uns
„ als ihre Diener auf, aber wir können ſie
„ ſchon zwingen, daß ſie uns die Herrſchaft über-
„ laſſen und nach unſerer Pfeiffe tanzen müſſen. Und
„ was wollten ſie machen? haben müſſen ſie uns,
„ von der Haushaltung verſtehen ſie wenig oder
„ gar nichts, und uns bey dem erſten Leib zu zie-
„ hen, verſtehen ſie auch nicht, und wenn wir
„ einmal das Heim in den Händen halten, ſo

„ laſſen wir es nicht mehr fahren, wir ſpielen „ die Herren, und die Patres müſſen, ſichs gefal„ len laſſen, wenn wir ihnen auch auf den Köpfen „ herumgehen. Sie dürfen nicht einmal ein krum„ mes Maul machen, wenn ſie unſere Stärke „ nicht noch mehr erfahren wollen.

Durch dieſe und dergleichen geiſtliche Zuſprüche bracht es der Layenbruder bey unſerem Robuſtus ſo weit, daß er den veſten Entſchluß faßte, ein Layenbruder zu werden. Ein Ganſchenkel, ein Stück Schinke, ein etwas ſtärker Abſchnitt von einem Rehſchlägel gaben ihm ſeinen Beruf noch mehr zu erkennen, und beveſtigten ihn in ſeinem ſo heilſamen Fürſatz. Der Schuhmacher, welchem Robuſtus öfters eine auf den Schwanz geſchlagene Boutellie Wein von ſeinem Herrn Väter Layenbruder mitbracht, hatte eine herzige Freud, einen Jungen in der Lehr zu haben, der zum geiſtlichen Stand ſo viele Luſt bezeigte; und der gute Mann zweifelte auch nicht an ſeinem Beruf, wenn er auf die auſſerordentliche Grobheiten merkte, die an Robuſtus ſo natürlich lieſſen.

Auch dieſes konnte für ein unfehlbares Kenn-

zei-

zeichen seines Berufs angesehen werden, weil er so gar keinen Juden leiden konnte, und ein geschworner Feind dieser armen Geschöpfen war. Er soll es schon als ein kleiner Knab so weit gebracht haben, daß alle Juden den Hut vor ihm abziehen musten, wenn sie sich nicht einen Stein, oder etwas anderes wollten nachfliegen sehen. Der Meister, bey dem Robustus lernte, hatte einige Gesellen; mit denen er sich verabredete, dem nächsten besten Juden den lächerlichsten Streich zu spielen. Sie bestimmten einen Tag, an welchem der Meister nicht zu Hause war, um den Entwurf mit freyerer Hand, sicherer und ungehinderter ausführen zu können. Einer von den Gesellen hatte den Auftrag, einen Juden unter dem Vorgeben einer Handelschaft in das Haus zu locken. Der Jud hatte kaum von Schacheren gehört, so gieng er sogleich mit, wurd bis zum Dach hinaufgeführt, wo man ihm einige Pfannen von Meßing, Flaschen von Zinn, und dergleichen Materialien zeigte, die ihm ziemlich reitzten. Er handelte mit dem Gesellen, der laut seiner Verhaltungsbefehlen, die er von dem Lehrjungen empfangen hatte, niemals mit dem

Antrag des Juden zufrieden war, und die Sache über ihren Werth anſetzte. Robuſtus, der ſich die Zeit zu Nutzen machte, beſtreute unterdeſſen eine Stafel der Stiege nach der anderen mit Erbſen, und ſchlich ſich, nachdem er mit ſeiner Arbeit fertig war, zu dem Juden hin, überraſchte ihn mit der feyerlich fürchterlichen Mine eines zukünftigen Hofbruders, fragte mit donnernder Stimme, was er hier zu machen habe, und ſogleich ergreift er den Hebräer, der an Arm und Bein zitterte, bey dem Heiligthum ſeines Barts, reibt ihm eine Handvoll Bech in ſelben, rückt mit ſeinem Schuhmachers Riemen hervor, und ſchlägt mit allen Kräften auf den Hebräer zu, der unter einer Million Anwehe der Stiege zurennt, auf der erſten Treppe ſchon wegen der Erbſen rutſchet, von einer zu der anderen purzelt, ohne daß er wieder auf die Beine kommen kann. Nachdem nun der arme Narr die ganze Stiege nicht ohne Lebensgefahr gemeſſen hatte, und itzt aufſtehen wollte, packte ihn der andere Schuhknechte an, der aus einem Schluvſwinkel hervorwiſchte, ſcholt ihne einen Dieb, ruſte ſeine Kameraden von der Stiege herab, die auch

gleich

gleich bey der Hecke waren, und den halbtodten Iſraeliten in eine abgelegene Kammer ſchleiften. Robuſtus riß ihm alsbald die Schuh, die Strümpfe von den Füſſen, zog eine Schuhbürſte hervor, und da beyde Geſellen den Juden hielten, bürſtete ihm die Fußſohlen auf eine ſo kitzlende Art, daß der Jud eines Lachens lachte, er lachte ſich ſchwarzblau, und die Schuhknechte lachten mit; er lachte ſich ſchier zu todt, und Robuſtus bürſtete ihn noch. Da der Jud endlich wie ohnmächtig unter den Händen ſeiner Peiniger hinſank, begoſſen ſie ihn mit einigen Zubern von dem kälteſten Waſſer eines Ziehbrunnens; und da er ſich wiedererholet hatte, verlangten ſie ein Trinkgeld von ihm, weil ſie ihm einen ſo luſtigen Tag gemacht hätten. Er ſollte nicht umſonſt ſoviel gelacht haben. Der Jud, welcher einen neuen Streich beſorgte, drückte dem Haupt Acteur Robuſtus einige Batzen in die Hände, nennte ihn einen gnädigen Herren, welches dieſem lieber als das Geld war, und alsdann ſchlich er ſich auf den Zehen fort. Damals wuſt Robuſtus noch nicht, daß er einſt unter den unbeſchnittenen Juden der erſte ſeyn werde, ſonſt würde er nicht ſo rhadamantiſch mit einem Beſchnittenen verfahren ſeyn.

Man sagt von dem Teufel, daß ihm einst der Lust angekommen, das Gespräch einiger Weiber aufs Papier zu bringen; doch weil er vorsah, daß ers nicht auf einem Buch Papier bringen würde, was zwey Weiber in einem halben Tag schwätzen können, und auch das viele umwenden scheute, so bediente er sich der grösten Kuhhaut, die er in der Schweitz hatte auftreiben können, allein auch die Kuhhaut war zu klein. So subtil der Teufel geschrieben hat, so faßte doch die Haut, unter welcher eine Compagnie Soldaten hätten logiren können, das Gespräche der Weiber nicht; und der Teufel um sich zu helfen, dehnte die Haut. Aber noch immer war sie zu gering, er dehnte selbe noch einmal, da er mit seinen Geißfüssen auf das Ende trat, und den oberen Theil zwischen den Zähnen faßte. Allein da er zu gewaltig zog, und aus dem Gleichgewichte kam, purzelte der ungeschickte Teufel von dem Hausdach herab, auf welchem er den Weibern zugehört hatte. So müssen wir eben befürchten, daß uns der Vorrath zweyer Papiermühlen nicht erklecken würde, wenn wir alle Heldenthaten aufzeichnen wollten, durch welche

sich

ſich Robuſius ſchon als Lehrung hervorgethan hat. Wir wollen alſo mit wenigen Worten den Raum von einigen Jahren ausfüllen. Robuſius lernte aus, und gieng in die Fremde. Doch wir müſſen zuvor des Abſchieds ſeiner Mutter gedencken, der ſo zärtlich ausgefallen iſt, daß er ſich eher vorſtellen, als beſchreiben läßt. Sie rüſtete ihn mit den heilſamſten Ermahnungen aus; ſtellte ihm vor Augen, wie er zum geiſtlichen Stand berufen ſey; erinnerte ihn ihres nächtlichen Geſichts, als er noch als eine unreife Frucht unter ihrem Herzen gelegen war, und befahl ihm unter den zärtlichſten Beſchwörungen, ſeinen Beruf durch Sünd und Laſter nicht im Wege zu ſtehen. Sie führte ihn auch noch einmal zu ihrem Herrn Vätter Layenbruder, den Robuſius ohnehin noch würde beſucht haben. Dieſer leerte nun das ganze Armarium ſeiner Geiſtlichkeit aus, und entſchöpfte ſich mit ſeinen geiſtlichen Zuſprüchen, auf eine ſolche Art, daß er ganz matt geworden, und eine Bouteille Wein aus dem Faß des gnädigen Herren hervorbracht, mit welcher er ſich und ſeinen Gäſten das Herz wieder ſtärkte. Trampellina gab ihrem Robuſius

eine Carolin auf den Weg, der Layenbruder verehrte ihm ein halb Dutzend Schnupftücher, die ihm auch von guthätigen Händen waren verehret worden, aber nicht helle Farben genug für ihn hatten. Robustus wollte schon fortgehen, als ihn der Layenbruder noch einmal zurückberufen hat, denn es fiel ihm noch etwas bey. Er hatte aus der Schaffnerey einen unvergleichlichen Schinken gestohlen, und diesen sollte nun Robustus auf die Reise haben. Also beschenkt eilte er fort, um der Mutter aus den Augen zu kommen, welcher das Herz vor Leid schier zersprungen ist. Sie bethete von diesem Tag an noch einmal so viel, um ihrem lieben Kind alles Unglück hinweg zu bethen, und ihn zu einem Layenbruder zu bethen.

Robustus izt in der Fremde — bald war der Schinke aufgezehrt, die Carolin verpuzt, und er muste fechten gehen. Wenn ihr euch einen Menschen vorstellen könnet mit einem dicken Kopf, grossen Augen, doppelten Kinne, mit schlegelmäßigen Händen, in einem blauen Rock, grünem Unterröckchen, verpichten Hosen, mit einem Bündel auf dem Rücken, auf welchen ein Schuh

auf-

aufgepflanzt iſt, wenn ihr euch vorſtellen könnet, ſage ich, wie itzt dieſer mit aller Anſtändigkeit den Huth von dem Kopf herabbringt, den Kopf recht demüthig wie ein müdes Roß hangen läßt, und in der Poſitur, als wenn er vom Galgen gefallen wäre, zu einem Hauſe hinſteht, den Hut eine Elen weit vor ſich ſtreckt, wie ein Pudel, der mit einem Teller um den Tiſch herumb.treit, ſo ſtellet ihr euch den Fechtmeiſter Robuſtus vor. Ließ ihm iemand einen Pfennig in die Opferbüchſe fallen, ſo neigte er das Haupt, ſah er aber einen Kreutzer in dem Gewölbe ſeines Huts herumrollen, ſo machte er einen Bückling bis auf den Boden. Wer hätte ſich damals einbilden ſollen, Robuſtus Holzſchlägel werde ſich aus dem Stand eines gemeinen Handwerkspurſches zu den erhabendſten Ehrenſtellen erſchwingen? der itzt von Haus zu Haus fechten geht, und Heller ſammelt, werde einſt Gnaden austheilen? Ein Schuhknecht werde die Rolle eines gnädigen Herren ſpielen, und den Geſalbten Gottes ſelbſt auf den Köpfen herumſpazieren.

Traf Robuſtus einen Meiſter an, der nach ſeinen Geſchmack, und eines Schuhknechts bedürfe

dürftig war; so blieb er, aber nirgends über einen Monat, denn er fühlte schon damal die Unruhe des Genies, weil er zur Regierung gebohren war, und allein in diesem Stand seine Fähigkeiten konnte reifen sehen. Oefters aber schickten ihn die Meister fort, als er selbst fortbegehrte, denn er wollte mehr Meister als sie seyn, welches wir wieder als ein Zeichen seiner grossen Leidenschaften ansehen. Ein Student, der durch Gedärme den Bronnen in ein Haus geleitet, und selbes mit Wasser überschwemmet hatte, wurd zur Strafe in Kerker gesperrt. Er bath seinen Pedell, ihn nur einige Stunden bey der Nacht in die Freyheit zu lassen, und versprach ihm neue Schuh, wenn er seiner Bitte Gehör würde geben. Der Pedell entließ den Schelmen, der alsbald den Bronnen auf ein neues in das nämliche Haus gerichtet hat, und in den Kerker zurückgekehrt ist. Man fand ihn am Morgen in dem gehörigen Ort, und erkennt ihn für unschuldig. Niemand würde sich erfrechet haben, ihn noch der ersten Boßheit zu beschuldigen, weil er die zweyte, als ein Eingesperrter, unmöglich konnte begangen haben. Er bekam seine Ehre und guten Namen

wie-

wieder. Aber der Pedell, dem er alles zu danken hatte, verlangte die neue Schuhe. Der Student sagte ihm, er wolle sogleich zu einem Schuhmacher gehen, und selbe bestellen. Er blieb auch bey seinem Wort, redete aber besonders mit Robustus, den er, seinem ehrlichen Gesichte nach, für einen durchtriebenen Schelmen hielt, und versprach ihm ein gutes Trinkgeld, wenn er bey diesen Schuhen einen Possen anbringen würde. Robustus fiel auf den verfluchten Gedanken, die Sohlen von Pappendeckel zu machen; und dies hat ihm auch so nach Wunsch geglücket, daß kein Mensch die papierene von ledernen würde unterschieden haben. Der gute Pedell bekam die versprochene Schuh; bewunderte die Redlichkeit des Studenten, versprach ihm in nächster Gelegenheit wieder zu dienen, und sparte itzt die schöne Schuhe bis auf den öffentlichen Umgang bey einem hohen Feste. An selbem stolzirte der arme Pedell in seinen unvergleichlichen Schuhen daher, und kaum hatte er eine Zeitlang auf der nassen Gasse dahergestolzirt, so erweichten die papierene Sohlen, sie lößten sich ab, und der Pedell hatte keinen Schuh mehr am Fuß.

Robuſtus, welcher den armen Narren von Schritt zu Schritt mit ſeinen Augen begleitet hatte, und den Spaß zu erſt entdeckte, fieng ein ärgerliches Gelächter an, zeigte mit Finger auf die unbeſchuhte Füß des Pedells, und machte ihn ſo zu Schanden, daß er ohne Schuh über den Markt davonlief. Weil der Spaß ſo gut abgeloffen war, drückte der Student dem Robuſtus einen halben Gulden in die Hand, den aber der Spaß mehr, als das Geld ſelbſt gefreuet hat.

In der nämlichen Stadt, wo ſich dieſe Begebenheit zugetragen hat, verliebte ſich Robuſtus in ein Mädchen, das aus dem Zuchthaus gekommen und ſeiner nicht unwürdig war. Wir nehmen keinen Anſtand, etwas von dem Karacter dieſer Metze (wir müſſen aber erinnern, daß wir dieſen Namen per Abbrevationem von den Amazonen hernehmen) zu ſagen. Sie hatte die halbe Welt mit ihren Lügen betrogen, und ſich als eine Mitleidswürdigſte Perſon, die ein Malefiz, oder vielleicht gar den Teufel im Leib hätte, ausgegeben. Als ſie auch ihre Rolle in der Stadt ſpielte, Haar ausſpiee, wurden die Aerzte aufmerkſam. Sie lieſſen die Dirne in ein Spital

brin-

bringen, und auf das fleißigſte bewachen, aber noch immer ſpiee ſie Haar. Die Aertzte belauſchten ſie ſelbſt, und ſie ſelbſt muſten die Augenzeugen ſeyn, wie das Menſch einen Klumben Haar um den anderen herauswürgte. Sie verzweifelten ſchier, und wußten nicht, wie ſie daran waren. Endlich fiel es einem aus den Aertzten ein, das Haar, welches der Haarſpeyerin ſelbſt auf dem Grund gewachſen war, zu beſichtigen. Er nahm ihr die Haube vom Kopf, und ſehet! die Haar, welche auf ihrem Kopf ſtehen, und die Sie ausgeſpien hat, haben die nämliche Farb. Man reißt ihr die Zöpfe auf, und findt, daß ſie das Haar, welches ſie ausgeworfen hat, zuvor von dem Haupt abgeſchnitten habe, um ſich auf die Unköſten des Teufels zu ernähren, wenn ſie durch das Haarſpeyen das Mitleiden des Pöbels erweckte. Die Exorciſten, die bisher den ganzen Tilia über ſie hergebethen haben, ſchämten ſich doch ein Bischen, und geſtunden den Aertzten, daß dergleichen Händel zuerſt unter ihre Gerichtsbarkeit gehören, und verſprachen ihnen heilig, ſich nicht mehr in ihr Handwerk zu miſchen. Die Dirne wurd ſogleich in das Zuchthaus geführt,

wo

wo man ſie mit einem geflochtenen Farrenſchwanz exorzierte, und den Teufel mit den derbſten Streichen austrieb. Nachdem ſie ſo ziemlich von ihrem Malefiz befreyet war, und ſich nicht ein Häarlein mehr in ihrem Maul meldete, wurd ſie wieder entlaſſen, nachdem ſie zum Abſchied noch fünf und zwanzig bekommen hatte. Robuſtus erblickte dieſes Mädchen, und fand ſelbes artig. Er gieng ihm zu gefallen, und hatte gar nicht viele Hinderniſſen zu überwinden, das Herz eines ſolchen Engels zu gewinnen. Die Ermahnungen ſeiner Mutter, die herzbrechende Zuſprüche des Lavenbruders, der ihm über alles noch den Segen wie ein Prälat gegeben hatte, alles war auf einmal dahin. Das Mädchen gieng des Tags wohl zwanzigmal vor dem Laden vorbey, in welchem Robuſtus gearbeitet hat, und immer nickte er ihr ſeine Beſtändigkeit zu. Einſt führte er das Mädchen an dem Arm ins Wirthshaus. Sie verſpätteten ſich, und ſchon durchſtreiften die ſogenannte Rumorknechte die Gaſſen. Das Mädchen, welches die Tagordnung des Zuchthauſes ſo ziemlich erfahren hatte, zitterte am ganzen Leib, als es die Rumorknechte auf ſie zukommen hör-

te. Robuſtus ſprach ſeiner Lalage Muth zu, faßte ſie unter den Mantel, und trug ſie wie einen Zwergſack auf der Schulter. Die Rumorknechte ruften ihn an: wer da? gut Freund, gab er ihnen zur Antwort. Wer gut Freund? der Schinder. Was trägt er da? Luder. Paßirt. Auf dieſe Art iſt Robuſtus mit ſeiner Liebſten durchgekommen, die ihm noch in ſelbiger Nacht eine ewige Treue zuſchwur. Allein der Meiſter, welcher des Nachtsſchwärmens von ſeinem Knechte überdrüßig war, ſchickte den guten Robuſtus weiters, und hob auf einmal durch den Abſchied, die Bekanntſchaft mit gemeldter Dirne auf, welcher unſer Liebhaber die Schnupftücher von dem Layenbruder als ein Unterpfand ſeiner Liebe zurückgelaſſen hat.

Gewiß wäre es um ſeinen Beruf, ein Layenbruder zu werden, geſchehen geweſen, einen ſolchen Eindruck hatte jene Hexe auf ſein Herz gemacht, wenn er nicht von ungefähr auf der Reiſe zu einen Kloſter gekommen wäre, wo er ſich bey der Pforte um eine Suppe zu melden gewonnet war. Er begab ſich in die Kirche, traf viel Volk da an, welches ſich bis zum hohen

Altar hin gedrungen hatte. Er legte seinen Bündel hinter der Thür, und vom Fürwitz, den er von seiner Mutter geerbet hat, gereizt, gieng auch er hin, zu sehen, was neues paßirte. Wie erstaunte er, als er vier Layenbrüder einkleiden sah? itzt erwachten alle gute Gedanken wider in seinem Herzen, er dacht an die Zusprüche seiner Mutter, und schämte sich, daß er selbe wegen eines liederlichen Weibsbilds so schändlich in die Vergessenheit gesetzet hätte. Er erneuerte alle gute Vorsätze, die er iemals gefaßt hatte, und würde sich auf der Stelle mit den vieren haben einkleiden lassen, wenn man ihn dieser Ehre gewürdiget hätte. Vor Freuden weinte er, als er die schönen Nämen hörte, welche den Novitzen sind beygelegt worden, nämlich, Florilegius, Antonius, Aloysius, Fulgentius. Ein alter Vater, der wegen seines Alters glaubte, das Privilegium zu n Schmähen zu besitzen, murrte über diese Nämen, daß sie für Brüder viel zu schön wären. Gangulphus, Rusticus, Lupus, Makolphus, sagte er, dieses wären so Nämen für hagenbüchene Layenbrüder, die vor ihrer Einkleidung grobe Knöpfe waren, in ihrer Einkleidung

gebachene Knöpfe ſind, und nach ihrer Einkleidung Knöpfe in ſæcula ſæculorum ſeyn werden. Robuſtus hat ſich über die Rede des Alten ſo ſehr geärgert, daß er röther als ein welſcher Guller geworden, und wenn er gekönnt hätte, würde er ſich mit ſeinem Kneib an dem Alten gerochen haben; denn ſo ſehr waren ihm die Layenbrüder ins Herz gewachſen, daß er ſchon damals wegen eines einzigen Bruders ein halb Dutzend Prieſter würde aufgeopfert haben. Zur Predigt, welche der Einkleidung vorhergieng, war Robuſtus zu ſeinem gröſten Schmerzen zu ſpat gekommen, traf aber zum Glück ein Schneiderpürſchen an, der mit ihm an der Pforte um eine Suppe anhielt. Der Schneider konnte ihm die ganze Predigt erzählen, und ſo gar den Text noch ſagen, daß nämlich die Brüder wie ein Stuck Holz ans Waſſer gepflantzet wären, welches die Früchten der Höflichkeit bringen ſolle. Doch wußt er nicht mehr, ob dieſer Text aus dem Propheten Habakuk, oder von dem heiligen Paralipomenus ſey. Niemal hat dem guten Robuſtus eine Suppe beſſer geſchmeckt, als an dieſer Kloſterpforte, erſtlich, weil ſie ihm mit einer

so angenehmen Erzählung ist gewürzet worden, zweytens, weil er glaubte, daß er mit den Gästen, die bey der Einkleidung zugegen waren, aus einer Schüssel esse. Nunmehr trachtete er Tag und Nacht ins Kloster, daß er schier mit einer Nothstalagia perversa, oder Klosterweh, wenn ich mich so ausdrücken darf, wäre überfallen worden. Doch hätte er damals, als er sich eine zusammengesudlete Suppe so schmecken ließ, selbst nicht geglaubt, daß er einst mit einem gnädigen Herrn aus einer Schüssel noch speisen werde, obwohl er schon in der Wiege allem Ansehen nach die Anlagen zu einem Hofbruder hatte.

Das einzige, was wir von seiner Fremde noch melden wollen, ist, daß Robustus niemals gut mit den Bettelvögten gestanden sey. Wir wollen aber wenig von diesen Artickel reden, weil Robustus selbst denselben überhüpft, so oft er von seinen Wanderjahren erzählt.

Wie ich schon gesagt habe, er eilte in sein Vatterland zurück, sobald er seine 3 Jahr als ein ehrliger Kerl in der Fremd ausgehalten hatte; aber nicht sowohl, seine liebe Mutter zu sehen, als dem Traum seiner Mutter Kraft zu ge-

geben, die Welt zu verlaſſen, und ſich als ein Layenbruder in ein Kloſter zu begeben. Trampellina kam auſſer ſich, als ſie den Sohn, welchen ſie dem Herrn aufgeopfert hat, ſo friſch und geſund in ihre Arm zuruckkehren ſah; ſie war ſo aufgeräumt, als an ihrem Brauttag, lud einige Freunde zuſamm, und tractirte ſie al principe. Hanns Holzſchlägel bracht es ſeinem Sohn einmal über das anderemal zu, bis er ſich ein Räuſchchen angeſoffen hat. Gleich den anderen Tag gieng Robuſtus mit ſeiner Mutter zu den Herrn Vötter Layenbruder, unterredete ſich mit demſelben wegen ſeines Berufs, ein Bruder zu werden; und da nun dieſer augenſcheinliche Proben eines wahren Berufs ſowol an der Stärke der Glieder, als an der Rauhigkeit ſeines Gemüths und Grobheit der Seele fand, ſo würdigte er ſich ſelbſt, den jungen Robuſtus dem gnädigen Herrn vorzureuten.

Der Vater des Herrn Candidaten war in der Stadt zuruckgeblieben. Als Trampellina, ſein Weib, mit dem Sohn nicht zuruckkommen wollte, machte er ſich allein auf den Weg, und gieng nach Ratzenhauſen zu. Auf dem Weg begegnete

ein reisender, welcher einen Hund, der recht gut gebildet war, mit sich führte. Hanns bekam eine Versuchung, und gelüstete nach diesem Hund. Ist der Hund euer, Herr! war seine Frag. Nein, ich bin des Hunds sein Herr, bekam er zur Antwort. Diese Antwort ist witzig, sagte Hanns zu sich selbst. Ich will sie behalten, und meinen Sohn, wenn er mir mit seiner Fremd zu witzig thut, mit selber beschlagen. Abends, sehr spat, kam Trampellina mit ihrem Robustus zurück, und wuste so viel gutes von dem Kloster ihres Herrn Vötter Layendruders zu erzählen, daß schier Hanns Lust bekommen hätte, sich mit seinem Sohn in selbes zu begeben. Trampellina rüstete das Nachtessen zu, und Robustus unterhielt unterdessen seinen Vater mit den Begebenheiten und Abentheuern, welche ihm Zeit seiner Wanderschaft aufgestossen waren. Er schilderte ihm die Glückseligkeit einiger Länder, wo er die Trauben an den Bäumen hatte wachsen sehen; und die Felder unbesäet die Aernte hervorbringen; er wußt von Kürbsen an den Eichbäumen, und von den Eicheln an den Wacholder selbsten zu sagen, doch hütete er sich nur ein

Wort

Wort von dem Maleſitz Katherinhen zu melden. Unter dieſen Erzählungen kam eine groſſe Katz in die Stube. Robuſtus fragte: iſt die Katz euer, Vater? ha, dacht Hanns, itzt kann ich ihn beſchlagen, und gab mit geſetztem Tone die Antwort: nein, ich bin der Katz ihr Vater. Robuſtus, der durch den Witz dieſer Rede überraſcht war, wuſte nichts auf ſelbe zu ſagen, nicht ſo glücklich, als jener Knab, der einen Eſel ſah, und ſeinen Vater fragte, was doch dieſes für ein langöhrigtes Thier ſey. Dein Bruder iſt es, ſagte der Vater. So — gab der Knab zur Antwort, ſo iſt dieſes Thier mein Bruder? ſo müßt ihr auch ſein Vater ſeyn.

Das Affenmeyeriſche Haus hatte Zeit der glücklichen Ankunft des jungen Holzſchlägels gleichſam ein neues Leben bekommen, die Mutter war in ihr zwanzigſtes Jahr zurückgekehrt, und der Vater bildete ſich wegen ſeines Sohn ſoviel als das ganze Gericht ein. Unterdeſſen ſetzte der Herr Vötter Layenbruder alle Tag an den Herrn Prälaten, rühmte ihm die Eigenſchaften des Supplicanten, zeigte ihm die Nothwendigkeit, einen Bruder nachzuziehen, und gab ſolang nicht nach,

bis der Herr Prälat das Jawort ertheilte, und ihm die Aufnahm mit Siegel und Brief selbst in die Hände überreichte. Sogleich überschickte derselbe einen Brief an die Frau Baas Holzschlägelin, gebohrne Affenmeyerin, wünschte ihr Glück zu der Aufnahm ihres Herrn Sohns; schrieb ihr vor, was sie selbem ausrüsten sollte, und konnte schier den Tag nicht erwarten, an welchem der junge Vötter ins Kloster bestimmet war. Vater, Mutter, und Sohn kamen zugleich, warfen sich dem gnädigen Herrn zu Füssen, und konnten ihm nicht genug für die Gnade danken, welche er ihnen erwiesen hat. Robustus wurd als Bruder eingekleidet, und da es zu der Namensänderung kam, auf welche er sonders begierig war, hörte er sich mit dem pathetischen Namen Quadratus umtaufen. Seine Aeltern waren an der Tafel ungemein aufgeräumt; Trampellina rutschte auf ihrem Sessel herum, als wenn sie auf Feuer säße, so aufgeweckt waren alle Lebensgeister in ihr, und Hanns bekam so viel Herz, daß er aufstund, und dem gnädigen Herrn eins zubrachte. Und in der That war es auch nothwendig, dem neu eingekleideten Layenbruder an dem ersten Tag,

wo

wo er in das geiſtliche Kleid geſchlupft war, den Geiſt mit möglichſter Luſtbarkeit zu zerſtreuen, weil es ſonſt zu befürchten, er möchte ſich gleich im Anfang zu eng mit Gott verbinden, und ſich gleich an ſeinem Einkleidungstag mit den anmuthigſten Dankſagungen entſchöpfen. Nachdem die Gaſterey vollendet war, nahm Hanns und Trampelina von Quadrat einen naſſen Abſchied, befahlen ſich in ſeine geiſtliche Werke, und kehrten recht im Geiſt vertieft nach Ratzenhauſen zurück.

Der Novitzenmeiſter, welchem Quadratus iſt übergeben worden, war ein Mann von geſetzter Tugend, der ſich Mühe gab, einen frommen Ordensmann aus ſeinen Zögling zu bilden. Der erſte Grundſatz, welchen er ſeinem Herzen recht tief einzuprägen ſuchte, war dieſer: **flihe den Müßiggang.** Der rechtſchaffene Mann hat es wohl eingeſehen, daß dieſes Laſter das Verderben, und der Untergang der mehreſten Layenbrüder ſey, die doch zur Verrichtung der Arbeit in die Klöſter aufgenommen werden. Er ſtellte ſeinem Novitzen den H. Paulus vor, der ein Apoſtel war, und ſich doch nicht geſchämt hat, ſeinen Werkzeug zu ergreiffen, Häute zuſamm zu

nähen. Er hat es nicht nur für keine Schande gehalten, das zu thun, sondern er macht auch in seinen Briefen, als in einem ehrenen Denkmal, seine Kunst, die er trieb, bekannt. Was er einmal erlernet hatte, das trieb er sogar nachdem er in den dritten Himmel selbst ist entzückt gewesen, und unaussprechliche Wort gehört hatte. Sollten wir hingegen, die wir nicht seiner Schuhe wehrt sind, für eine Schande achten, was Paulus für seinen Ruhm hielt? wir sündigen täglich, und das halten wir für keine Schande, hingegen mit anständiger Arbeit das Leben hinbringen, das scheint uns etwas lächerliches zu seyn. Ein andersmal stellte der eifrige Novitzenmeister dem neu angehenden Bruder den H. Joannes vor, welcher diejenige selig preist, denen ihre werke, und ihre Arbeiten nachfolgen, wann sie sterben. Er sagte ihm, wie der Prophet Ezechiel den Müßiggang unter die Laster Sodoms zähle, welche über Land und Leute Feuer vom Himmel brachten, und die ganze Gegend für Pflanzen und Thier unwohnbar machten. Er sagte ihm ferners, daß der Mensch nicht sobald das Geboth Gottes im Paradies übertreten

ten habe, als ihm sey aufgelegt worden, zu arbeiten, und zwar bis an sein Ende hin. Gleichwie aber alle Nachkommen Adams seiner Sünde sind theilhaftig geworden, so müssen sie sich auch zu seiner Strafe bequemen. Es würde ein zweiter Aufruhr gegen Gott seyn, müßig gehen, da er uns zur Arbeit verdammet hat. Nur in dem Grabe werden wir Ruhe finden. . über dies zeigte er seinem Novitzen, die ganze Natur, welche sich unaufhörlich nach ihren Zweck beschäftiget. Die Sonne bewegt sich ohne Aufhören in einer unglaublichen Geschwindigkeit um ihre Axe; der Mond bestrahlt mit dem Licht der Sonne, steht niemals stille; der ganze Himmel ist voller Thätigkeit, und die Planeten laufen in ihren Bahnen mit abgemessener Genauigkeit herum. Die Nahrung des Feuers ist seine Bewegung; die Luft belebt, und durchdringt alle Dinge, das Wasser arbeitet beständig, es läuft in den Flüssen, braust in den Ströhmen, fließt in den Bächen, und quillt aus den Quellen der Erde hervor. Die Erde dreht sich nicht nur um sich selbst, um Tag und Nacht zu machen; sondern sie vollendet ihre grosse Bahn um die Sonne, um alle

Jah-

Jahre Frühling und Sommer, Herbst und Winter zu bringen. Täglich entspringen aus ihrem fruchtbaren Schoos die Mineralien, Pflanzen und Thiere. Hingegen ist nichts im ganzen menschlichen Leben, das nicht durch eine träge Ruhe aufgelößt, und verderbt würde. Stehendes Wasser wird stinckend, wenn es aber läuft, und in beständiger Bewegung ist, so erhält es seine Kraft. wenn das Eisen liegt, so wird es verderbt, und vom Roste gefressen; wird es hingegen gebraucht, so schaft es mehr Nutzen, wird schöner, und heller, und glänzt wie reines Silber. Eine brache Erde bringt keine Früchten hervor, sondern untaugliches Gras, Dornen, Disteln, und unfruchtbare Bäume; aber werden Felder durcharbeitet, so bringen sie gute Früchten hervor. Mit einem Wort, alle Dinge werden durch eine müßige Ruhe verderbt; nur der Gebrauch erhält sie, und macht sie nutzbar. Darum hat auch der weise Mann wegen der Knechte gesagt. **Treibe ihn zur Arbeit, damit er nicht müßig gehe.** Er wußte wohl, daß die Sünde aus dem Müßiggang zu entstehen pflege, und zwar nicht nur eine, oder zwo, oder

drey,

drey, sondern unzählige Uebertrettungen des Gesetzes. Es ist endlich nicht umsonst gesagt, daß derjenige, der nicht arbeiten will, auch nicht essen solle. . bisweilen zeigte der Heilbegierige Novitzenmeister seinem Untergebenen die Früchten des Müßiggangs in dem Beyspiel Davids, der ein Mann nach dem Herzen Gottes war, und durch einen kurzen Müßiggang ein Sklav seiner Leidenschaft wurd. Er zeigte ihm diese Früchten an armseligen Religiosen, die nach und nach in ihrem Stand misvergnügt wurden, und endlich selben gar verliessen; dahingegen arbeitsame Männer dem Feind gleichsam unzugänglich sind. Er lehrte ihn aber auch seine Arbeit heiligen, durch die gute Meinung das Herz zu Gott erheben, und durch ein erhobenes Gemüth alle Arbeit in ein Gebeth verwandeln. Diese Grundsätze waren nun gewiß gut, wie tief sie aber in dem Herzen des Novitzen Wurzel gefasset haben, wird uns die Zeit lehren.

Was sich der Novitzenmeister auch sonders angelegen seyn lies, war die Höflichkeit, mit welcher Layenbrüder den Priestern begegnen sollten, dem Bruder Quadratus einzuflößen. Er schilderte ihm aus

die-

dieſer Urſache einmal um das anderemal das Göttliche des Prieſterthums, um eine wahre Hochſchätzung gegen daſſelbe in ſeinem Herzen zu erwecken. Er führte ihm aus der Geſchichte an, wie ſich König ſelbſt vor den Prieſtern verdemüthiget hätten; wie ſich die Kaiſer denſelben zu Füßen geworfen; wie ſich die Heilige in den Hölen verborgen hätten, um nicht zu Prieſter eingeweyht zu werden, weil ſie dieſe Würde über alle Verdienſten ſchätzten; wie ſich ein gewiſſer Heiliger habe verlauten laſſen, daß er im Fall, wenn ihm ein Engel mit einem Prieſter begegnete, er erſt dem Prieſter ſeine Ehrenbiethung erzeigen, und erſt alsdann ſich zu dem Engel wenden würde. Er lies ihm auch ſowohl das unanſtändige, als das ärgerliche an einer groben Begegnung gegen einen Prieſter einſehen; wie nemlich die Weltliche gegen die Prieſter alle Hochachtung verlieren, wenn ſie ſehen, daß die Brüder dieſelbe gleichſam unter dem Schutthaufen werfen. Ihr müſſet nicht denken, ſagte der ehrwürdige Vater zu ſeinem Novitzen, ihr müſſet nicht denken, daß die Prieſter mit euch bey Bech und Leder geſeſſen. Sie ſind die Geſalbte des HErrn, und wer ſie antaſtet, greift

GOtt

GOtt selbsten in den Augapfel. Wenn derjenige, der einem Priester unter den Juden fluchte, die doch so zu sagen, nur Metzgerknechte waren, Lämmer, und Kälber abwürgten, wenn demnach derjenige, der ihnen fluchte, des Todes war, welche Strafe wird nicht demjenigen aufbehalten seyn, der einem Priester des neuen Bunds, welcher mit GOtt selbst umgeht, grob begegnet? Es ist wahr, die Brüder essen mit den Priestern an einem Tische, und aus einer Schüssel; allein darum, weil sie die Liebe an dem nämlichen Tische geduldet, müssen sie sich doch nicht für ihres gleichen achten, sondern den unermessenen Unterschied zwischen den Priestern und sich erkennen. Die nämliche Kost muß sie nicht meisterlos machen, sondern ihre Liebe entflammen.

Mit dem nämlichen Eifer ermunterte der Novitzenmeister unsern Lehrling zur Wartung der Kranken, wenn ihm mit der Zeit ihre Pflege sollte anvertrauet werden. Die Krankenstube, sagte er ihm, ist die Schul der Liebe, und da müssen sich die wahre Jünger Jesu durch die aufrichtige, werkthätige, geduldige, sanftmüthige Liebe von den ehrbaren Heiden unterscheiden, die nichts

böſes, aber auch nichts gutes thun. Wird euch, mein lieber Bruder Quadrat, ein kranker Prieſter, oder auch ein kranker Bruder zur Wartung übergeben, ſo denkt an die Wort Jeſu: **was ihr den mindeſten aus den meinigen thut, das thut ihr mir.** Ihr bedienet den Kranken, und Jeſus nimmt dieſe Dienſten an, als wenn ihr ihm ſelbſt ſelbe erwieſen hättet. Eine jede Arzneye, einen Löffel voll warme Brühe, ja ein Glas Waſſer, das ihr dem Kranken reichet, wird euch der Herr reichlich, er wird euch alles ewig belohnen. Achtet die geringe Verdrüßigkeiten der Krankenſtube, den üblen Geruch der Ausdünſtungen, ſelbſt die bißige Wort, welche der Schmerz den Kranken zu Zeiten auspreſſet, achtet nicht, weil alles irdiſche Leiden gering iſt gegen die Seligkeit, welche folgen wird. Wendet die Augen von dem Gegenwärtigen ab, und ſehet auf das Zukünftige, nicht auf die Arbeit, ſondern auf den Lohn. Schätzet euch glücklich, wenn ihr etwas leiden könnet, und denkt an den heiligen König Ludwich, der mit der nämlichen Hand, mit welcher

cher er den Zepter führte, in den Spitälern die Kranke bediente.

Nicht minder war der Novitzenmeiſter beſorget, einen heiligen Pfortner aus ſeinem Novitzen zu bilden. Die Freundlichkeit gegen die Arme hat er ihm auf alle Weis und Art anbefohlen. Der gute Mann wußt wohl, wie ſich die neugierige Brüder um die Umſtände der Armen bekümern, nach ihrem Vaterland, nach ihrer Aufführung, nach ihren Sitten, nach dem, was ſie gelernet, und nach ihrer Geſundheit zur Rechenſchaft fodern. Daher kömmt es auch, daß ſich viele Arme als Krüppel anſtellen, damit ſie durch die Kunſt eines erdichteten Unglücks die Grauſamkeit erweichen, und zur Barmherzigkeit bewegen können, verabſcheuet, ſagte er, die Neugierde ſolcher Pfortner. denkt, daß euch nicht befohlen ſey, den Armen ihren Müßiggang aufzurücken, ſondern ihnen mit der Hilfe beyzuſpringen. Gott hat euch nicht zum Ankläger ihrer Laſter, ſondern zum Arzte ihrer Noth geſezt. Ihr ſollet nicht ihre Sitten ſchelten, ſondern ihren Hunger ſtillen. Sey es auch, daß euch die verwegneſte Bettler vor die Pforte kommen. Be-

gegnet ihnen mit einem liebreichen Geſichte; und wenn ſie ungeſtümm ſind, ſo reicht ihnen das Almoſen, und denn könnet ihr ſie gleichwohl mit wenigen Worten zu einer gelinderen Aufführung ermahnen. Sie werden es annehmen, wenn ihr zuvor ihr Gemüth zu gewinnen ſuchet. Aber nie entfahre euerem Mund ein rauhes Wort. Es würde den Armen das Ingeweid durchfreſſen, wenn ſie hören müſten, daß ein freywilliger Armer, ein Armer in Jeſu, ein Armer, der die Armuth allen irdiſchen Beſitzungen vorgezogen hat, ihrer Armuth ſpottete, und ſie wegen der Armuth, die er allen Schätzen vorziehen ſollte, mit bißigen Worten anließ. Ich will auch zugeben, daß es hart für einem Pfortner ſey, wenn er vor den Armen überloffen wird, und in einer Viertelſtund wohl ſechsmal zur Pforte mus; wenn er kaum in ſeine Zelle iſt, und ſchon wieder durch die Schelle herabgefodert wird. Allein er darf nur ſeiner Schritt und Tritt GOtt auforiern, er darf nur denken, daß ihn Jeſus in den Armen rufe, er darf nur ſeine Gedanken zu den Himmel erheben, und alle Beſchwerniſſen werden ihm ſüß vors

vorkommen, er wird zur Pforte eilen, er wird die Stund für verlohren halten, in welcher er keinen Armen ſieht, in welchen er Jeſum ſpeiſen könnte; er wird den Tag ſegnen, wo er durch die Arme ſich einen Schatz in dem Himmel geſammelt hat. Es würde für die Arme unerträglich ſeyn, wenn ſie von den Geiſtlichen abgewieſen würden, die von dem Anhang des Irdiſchen frey ſollten ſeyn, weil ſie allein nach das Ewige trachten.

Der Novitzenmeiſter warnete täglich den neuen Bruder wider das ſchändliche Laſter der Heucheley, welches öfters unter den rühmlichſten Handlungen das ſchlimſte Herz verbirgt; die Menſchen durch den Schein der Frömmigkeit betrügt, GOtt aber, der das innere ſieht zum Zorn, und Rache reizt: der geſchorne Kopf macht noch keinen Layenbruder aus, und durch die Genieſſung des weiſſen Brods wird er nicht vollkommen. Der Rock giebt ihm die Heiligkeit nicht, wegen welcher die Klöſter ſind gebaut worden, und ſich die Menſchen dahin begeben. Wer ein anderes Ziel und End hat, der zieht ſich nur ein ſtrenges Gericht zu, weil er die Mittel, die uns Gott zur Hei-

ligung an die Hand giebt, zu ein rühiges, mäßiges Leben mißbraucht. Die Gebeine der frommen Stifter rühren sich in dem Grabe, ihre Asche erwacht, und sie schreyen zum Himmel um Rache gegen den, der ihr Brod ißt, und nicht nach der Regel derjenigen lebt, für welche sie den Tisch gedeckt haben. Zittert, sagte der geistliche Lehrer zu Quadrat, zittert, so oft ihr zu Tische geht, und die Vorwürfe des Gewissens höret, daß ihr euch nicht einmal bestrebet, diesen Tisch nicht unwürdig zu genieſſen. Es ist der Tisch der Ordensleuten ein Tisch der Armen im Geiste, die nur für Gott leben ... sollte einst den Oberen einfallen, hörte der Novitz öfters von seinem Vorgesezten, sollte es ihnen einfallen, euch zu den geistlichen Geschäften zu ziehen; so lasset euch aus Gehorsam brauchen, hütet euch aber, daß ihr euch nicht selbst antraget. Noch weniger trachtet nach der Herrschaft, denn es kann sich nichts minders als die Demuth, welche das Fundament des geistlichen Lebens ist, mit der Regierſucht vertragen. Ein Priester, der sich viele Jahr hindurch geheiliget hat, der die Haushaltung seine Seele in der Ordnung hat, der

sich,

ſich, und ſeine Leidenſchaften genug kennt, hat zu thun, wenn ihm die Schafnerey, oder ſonſt die Obſicht über zeitliche Geſchäften übergeben wird, damit ſein Geiſt nicht zerſtreuet werde, damit ſeine Tugend nicht abnehme, damit ſich Gott von ihm unter dem Gelärme der Geſchäften nicht zurückziehe. Und ein Bruder, der ein Jährchen im Novitiat ſteht, der, ſo zu ſagen, die Tugend nur vom weiten kennen lernt, der im Betrachten ſo ſchwach, der ſo wenig Meiſter über ſich ſelbſt iſt, wie bald wird er, wenn er als Oekonom aufgeſtellt wird, alles Geiſtliche vergeſſen? Gebeth und Betrachten auf die Nacht aufſparen, und auf die Nacht, wenn er ſeinen Schweiß mit einer guten Boutellie Wein erſetzt hat, zu allen geiſtlichen Unternehmungen zu ſchwer und unfähig ſeyn? wie bald wird ihn die Eigenliebe beſiegen, und der Hochmuth aufblähen? ach ich mögte Blut weinen, ſagte der ehrliche Mann, wenn ich mich der Rede eines gewiſſen Layenbruders erinnere: Auf die Haushaltung, ſagte er, verſtehe ich mich ſo gut als einer: was aber meine Geiſtlichkeit betrift, ſo gebe ich ſelbſt keinen Pfenning um dieſelbe. Die Layenbrüder werden nämlich

wider alle Gesinnung der Ordensstifter, durch eine unverantwortliche Unvorsichtigkeit in die Höhe erhoben, da sie über die Haushaltung gesetzet werden, und weil sie nicht vest im Geiste sind, so stürzen sie in den Untergang, so bald sie ein Schwindel überfällt. Ich weiß es wohl, mein lieber Bruder Quadrat, daß Gott eure Aeltern gesegnet, und ihnen schöne Feldgüter verliehen hat. Sie hätten euch ein fettes Erbe hinterlassen. Aber es giebt auch einen manchen Handwerkspursch, der von seiner Mutter nichts als die Erbsünde hat, dieser wird in einem Kloster als Bruder aufgenommen, und erschwingt sich bis zur Stelle eines geheimen Raths seines gnädigen Herren. Heißt izt dieses etwas anderes, als in die Fremde gehen, um ein Reich an sich zu reissen, weil man zu Haus hätte betteln müssen? und wenn ihr an dem zweifelt, was ich euch von der schlechten Aufführung der regierender Brüder sage, so darft ihr nur selbst auf sie Achtung geben, wenn ihnen etwas nicht nach ihrem Kopf geht. Sie schäumen vor Zorn, sie wüthen, und würden alles zerreissen können. Sie haben nicht ein Quintchen Mäßigung in ihrem Herzen, und sind wie

ein wilder Stier, der auf Leib und Leben loß geht. Die arme Taglöhner erfahren es öfters wohl, die lieber unter der Regierung eines Muley Ismael, als unter dem eisernen Zepter eines Layenbruders stehen möchten. Ich weiß, daß solche Brüder vor dem Richterstuhl Gottes die bitterste Klagen über diejenige hervorbringen werden, die sie wider die Regel selbst so sehr erhoben, und ihnen die Herrschaft überlassen haben; allein es ist auch wahr, daß öfters die Brüder allerley Wege eingeschlagen, bis sie endlich an dem Ort sind, wo sie alle übersehen, ihre eigne Herren, oder vielmehr die Sklaven ihrer Leidenschaften werden. Jesus Christus ist nicht gekommen, bedient zu werden, sondern zu dienen; und Brüder, die ihrer Wesenheit nach Diener sind, die aus keiner anderer Absicht in das Kloster kommen, als zu dienen, diese wollen den Meister spielen? wenn euch jemals ein solcher Gedank aufsteigen sollte, Bruder Quadrat! so stellet euch alsbald den göttlichen Heiland vor Augen, wie er mit einem Schurz umgeben, vor den Füssen seiner Jünger knieet, und ihnen selbe mit seinen heiligsten Händen wäscht. Dieses Beyspiel wird mächtig genug

seyn, die Afterbegierden niderzuschlagen: stellet euch hingegen die Hofbrüder wie den Judas vor, die sich in ihre Herrschaft nicht anders, als wie dieser in seinen Beutel verlieben; und die wie Judas eher den Herrn selbst verkaufen würden, als daß sie nicht mit Judas ihre Leidenschaft befriedigten. Und in der That haben die Hofbrüder schon oft nicht nur einen Christus, das ist unschuldigen verrathen, da sie nach ihrem Wohl oder Uebel wollen ab- und einsetzen, wenn sie wollen, und wie sie wollen. Ich will Gott bitten, Bruder Quadrat, daß er euch nicht in die Versuchung gerathen lasse, die Stelle eines Hofbruders zu verlangen.

Das Herz redete bey dem Novitzenmeister; allein die Lehren des Layenbruders, bey welchem Quadratus die Principien gehört hatte, hatten so tiefe Wurzel bey ihm geschlagen, daß der Unterricht des Novitzenmeisters in seinem Herzen keinen Plaz mehr fand. Die Unterweisungen fielen wie jener Saame im Evangelium auf eine Felse, neben den Weg, in die Dörner. Kaum hatte Quadratus sein Probjahr zurückgelegt, in der Gegenwart seiner vor Freuden weinenden Mutter, seine

Ge-

Gelübde, nemlich der Keuſchheit, welche bey ihm weiſſes Brod bedeutet, der Armut, unter welcher er das Frühſtücken verſtanden hat, und des Gehorſams, den ihm andere erzeigen ſollten, wann er die Regierung antretten würde, kaum hatte er dieſe Gelübde abgelegt, ſo lies er ſchon hier und da einen Stral ſeiner Regierſucht blicken. ſein Vötter, der Layenbruder Robuſtus, von dem er in der Welt den Namen hatte, und vor deſſen Umgang ihn ein Novitzenmeiſter zeit des Probjahrs ſo vorſichtig abgehalten hatte, zog ihn in ſeine Geſchäfte, richtete ihn zu allem ab, und zwar alſo, daß nach ſeinem Tod, welcher bald erfolgte, Bruder Quadratus ſich ſchon nothwendig und unentbehrlich gemacht hatte. Er hatte zwar dem Verſtorbenen ſein ganzes Glück zu danken, doch betrübte er ſich nicht ſo viel über ſeinen ſeligen Hintritt, als er ſich der Regierung freute, die ihm nun allein überlaſſen war. Bald werden wir in dem Bruder Quadratus den Schuhknecht miskennen, welchen wir ſo demüthig, mit dem Hut in der Hand, vor den geringſten Bauerenhütten haben ſtehen ſehen. Bald wird der arme Handwerkspurſch verſchwinden,

wir werden einem gnädigen Herrn aufwarten, und ihm die Hände küssen müssen.

Das erste, was Quadratus gethan hat, um sich im Neste seines verstorbenen Vätters recht vest zu setzen, war, seinen Oberen mit aller Freundlichkeit zu begegnen, ihre Befehle auf das genaueste (im Anfang, versteht sich) zu vollziehen, ihren Winken vorzukommen; das zweyte, die Noble Passionen, Pferd, Hund, oder Jagdsucht derselben auszuspäen, um sich selbe verbindlich zu machen, wenn er ihre Passionen zu befriedigen suchte; das dritte, ihre schwache Seyte kennen zu lernen, um sie im Fall der Noth gleichsam an der Schnur zu haben. Was ich schon vorhin gesagt habe! wir werden den Schutzknechte, bald aus den Augen verlieren, und glauben den grossen Staatsminister Frankreichs Mazarini vor Augen zu haben.

Der gnädige Herr war von den Lustbarkeiten der Jägerey ganz eingenommen, Bruder Quadratus bediente ihn nach seinem Geschmacke, und redete immer von der Haasenhege, von Netzen, von Hunden mit ihm, er schafte aus allen Welt Gezenden neue Arten von Jagdhunden her.

herbey, und füllte mit selben das ganze Kloster an. Zeigte sich eine wilde Aente an dem Wasser, lagerte eine Kütte Rebhennen in der Nähe, spürte man ein Wild in dem Wald, so darfte man keck auf ein ehrliches Trinkgeld zählen, wenn man diese Nachricht dem Bruder Quadrat überbracht. Weil er die Kunst sich zu verstellen ganz innen hatte, so lief er eilends zu dem gnädigen Herrn hin, Freud und Munterkeit blickten aus seinen Augen, er konnte vor Vergnügen nicht reden; der gnädige Herr sah es ihm aber an, er mußte es ihm ansehen, da er ihm sagen wollte, es sey etwas zum schiessen da. Quadrat, machte in dergleichen Umständen keinen Unterschied in der Zeit, er überlief den Prälaten, wann er wollte, er mochte nun allein in seinem Zimmer seyn, oder sich mit ansehnlichen Gästen an der Tafel befinden. Man will sogar sagen, daß er sich einst zu dem Altar hingeschlichen, und dem Herrn in das Ohr geblöselt habe: der Jäger habe über die dreyßig Rebhennen angetroffen. Wenn aber der gnädige Herr seine Paßion in den Pferden sezte, so weis ich gewis, daß Bruder Quadratus einen Katalogus über die Pferde als

ler

ler Länder führen würde, um diejenige beyzuschaffen, welche nach der Herzenslust seines Herrn wären. Dieses ist aber auch ein Kunstgriff, durch welchen er dem Herrn Prälaten das ganze Herz abgewonnen hat. Er hat selbes, so zu sagen, in Händen, und kann es Rechts oder Links wenden, wie er will, oder wenn es ihm einfällt, gar mit selbem spielen.

Der Pater Großkeller ist ein Mann, der ein Ansehen hat, und er hat dem Bruder Quadrat nur zu viel Ansehen. Quadrat liegt dem gnädigen Herrn so lang in den Ohren, bis er den Großkeller absezt, und dieses Amt einem jungen Laffen übergiebt, der noch selbigen Tag weit und breit herumschreibt, Gäste einlädt, um sich als Großkeller vorstellen zu können. Da nun dieser Geck seine Beförderung keinem anderen Menschen, als dem Bruder Quadrat zu danken hat, so mus er sichs gefallen lassen, nichts denn ein bloses Rad an der Maschine vorzustellen, von welcher Quadratus das ganze Gewicht ist. Ich wollte es ihm nicht rathen, nur das mindeste in der Oekonomie vorzunehmen, ehe ihm der Bruder seinen Befehl darzu ertheilet hat. Er muß

sich,

ſich, nach dem Willen des Bruders, wie der Schatten an einer Sonnenuhr, nach der Sonne, bewegen, von ihm abhängen, oder in Gefahr ſtehen, gleich Morgen wieder abgeſezt zu werden.

Eben ſo mächtig außer als in dem Kloſter, untergräbt Bruder Quadrat bald dieſen, bald jenen ausgeſezten Pater, ſpielt ſo lang ſeine Intriguen fort, bis er den geſtürzt hat, den er ſtürzen will. Dem Pfarr von — einem Ordensmann, an dem nicht das mindeſte auszuſtellen iſt, den alle Bauern wie ihren Vater liebten, empfahl er eine ſeiner Baasen zur Hauſerin; weil aber der gute Mann mit der ſeinigen zufrieden war, und nicht auf die Empfehlung des Bruders, welche ſo viel als ein Befehl war, geachtet hat: ſo ſuchte Quadratus durch einige mißvergnügte, denen er allen Beyſtand verſprach, eine Klag über den Pfarrer an ſeine Hochwürden Gnaden zu bringen. Er wußt hernach dieſe Klag mit ſo vielen Umſtänden zu begleiten, ſo viele Folgen aus ſelber zu ziehen, daß man es für eine Nothwendigkeit anſah, den Pfarrer in das Kloſter zurück zu berufen. Quadratus ſezte einen

Pater, der ein Geschöpf von ihm war, auf die Pfarrey, und warf sich durch dieses Mittel auch dort zum Haushofmeister auf.

Um sich vor den Baueren ein Ansehen zu geben, verfiel Quadratus auf den Gedanken, sich eine Krone auf sein geschornes Haupt zu beitzen. Er nahm einen runden Fleck, welchen er mit ungelöschten Kalch bestreute, und diesen legte er übernacht auf seinen Stier Kopf, um sich eine Blasse zu verschaffen. Der Kalch hat ihm nicht nur das Haar, sondern auch die Haut weggefressen; der Schmerz, welchen er bey der Sache auszustehen hatte, war unerträglich, und doch ertrug er gern diese Gewalt, um das Ansehen eines Paters zu erlangen. Als er einst mit seiner Blasse nach Razenhausen kam, seine liebe Aelteren zu besuchen, erblikte sein Vater den Kahlkopf, und erstaunte, daß dem Bruder seiner Katze, von welcher er Vater genennet hatte, so frühzeitig die Haar ausgehen. Bruder Quadratus, welcher die Verwunderung seines Vaters merkte, sagte ihm, daß er von Rom das Privilegium bekommen habe, eine Krone, wie die Patres zu tragen. Er lies aus der Chaise, denn das wird

doch

doch niemand glauben wollen, daß ein solcher Bruder zu Fuß gegangen wäre, aus der Chaise, sage ich, ließ itzt Quadrat einen Flaschenkeller herbringen, seine Aelteren zu sich hinsitzen, und setzte ihnen so stark mit Trinken zu, daß sich der Vater auf ein neues verwunderte, wo doch sein Sohn das Sauffen mögte gelernet haben. Einige Täge nach dieser Staatsvisite gieng der Vater unsers allerliebsten Layenbrüderchen bey dem Stall seines Nachbars vorbey, und hörte denselben mit den wehemüthigsten Tönen um seine Kühe jammern. Hanns, der von Natur ein mitleidiger Mann war, gieng zu seinem wimmerenden Nachbar, fragte nach der Ursache seiner Niedergeschlagenheit, und both ihm seine Diensten an. Ach, meine Kühe wollen nicht sauffen, sagte der untröstliche Nachbar. Diesem ist ja bald geholfen, antwortete Hanns. Ihr wisset, daß mein Herr Sohn, der Bruder Quadratus schier keinen Wein getrunken hat. Von der Zeit aber, daß er sich eine Blasse auf den Kopf hat scheren lassen, sauft er mehr als eine Kuhe. Lasset euren Kühen auch Blassen scheren, so werden sie so gut sauffen können, als es ein Bru-

der

der kann. Ja, wenn meine Kühe und Stier Layenbrüder wären, so würden sie wohl auch ohne einer Blasse sauffen können, fuhr der Nachbar fort; aber Hanns versetzte ihm gleich, daß wenn schon weder seine Kühe, noch Stier Brüder wären, doch die Stier eine grosse Gemeinschaft mit den Brüdern müßten haben, weil die ehrwürdige Bruderschaft seines Herrn Sohns durch einen Stier seinem Weib in einem Traum Zeit ihrer Schwangerschaft sey vordedeutet worden.

Kam ein Bauer Geschäften wegen ins Kloster, so wollte ichs den armen Teufel nicht gerathen haben, daß er sich eher vor einem anderen als vor dem Bruder Quadrat gestellt hätte. Die Bauern wußten auch dieses, und fragten, sobald sie nur zum Klosterthor kamen, seiner Hochwürden Herrn Bruder Quadratus nach. Hatten sie die Ehre, von demselben zur Audienz vorgelassen zu werden, so entschöpften sie das ganze Bauren Ceremonial mit Komplimenten, und wenn sie nicht genug hatten, so nahmen sie ihre Zuflucht zu der Höflichkeit ihrer Hunden, und zerscharrten, wie die Hunde, den Boden mit ihren Hochachtungs vollen Knochen,

um

um nur dem Bruder recht höflich zu begegnen. Es war auch in der That alles an der Gunst des Bruders gelegen. Wollte er einem seiner Klienten wohl, so trug er dessen Handel dem gnädigen Herrn auf eine so scheinbare Art vor, daß er so gut als gewonnen war. Machte auch der gnädige Herr einige Gegeneinwendungen, so griff ihn der Bruder auf der schwachen Seite an, ließ nicht nach, bis er endlich das Fiat erhalten hat. Es hat sich niemals keine Schwürigkeit hervorgethan, die der Bruder nicht würde gehoben haben. Was er haben wollte, das erlangte er gewiß. O wie dankten ihm hernach seine Geschöpfe, wie ehrenbiethig krochen sie um ihn herum, um seine Allmacht anzubethen; wie küßten sie ihm die Hände, und leckten das letzte Pechknöllchen ab, welches ihm noch von dem Schuhmachen her an den Fingeren war hangen geblieben? wie rührend blickten sie ihn als den Joseph an, der ihnen geholfen hat; wie verschwenderisch waren sie mit dem Weyrauch, den sie ihrem Abgott aufopferten? hatte hingegen der Bruder gegen jemand einen Grollen gefasset, so darfte er sich bey der gerechtesten Sache einen üblen Ausgang

vorſagen. Der beſte Handel war ſo gut als verlohren, wenn man an dem Bruder keinen Gönner hatte. Man hätte glauben ſollen, ſein Maul wäre ein Eßigväſchen, ſo bißig waren ſeine Reden gegen diejenige, die ihm zuwider waren. Er ſchilderte ſie mit den ſchwärzſten Farben, und gab nicht nach, gegen ſie loszuziehen, bis er alle Gemüther von ihnen abgewendet hatte. Ich weiß ſchon, ſagte einſt ein armes Bäuerchen, dem einige Thränen über die Wangen herabzitterten, ich weiß ſchon, warum man mich ſo drückt, warum ich meinen Zinns auf die Stund erlegen ſoll, warum man keine Geduld mit mir haben will, der Bruder Quadrat kann mich nicht leiden, und doch weiß ich nicht, daß ich ihm ein Leid zugefüget hätte. Das der Donner den Bruder ſo weit in den Boden hinabſchlüge, als ein Haas in einem Monat laufen kann; daß ihm das wüthige Heer mit zehntauſend Wägen voll Dorn Büſchel durch den Leib fuhre, fluchte ein anderer der ein Kapital aufnehmen wollte, und durch den Bruder iſt abgewieſen worden; daß er doch an dem erſten Biſſen Brod erſtickte, ſchwur eine arme Wittib, die um etwas Frucht für ſich,

und

und ihre Kinder angehalten hatte. Wer wollte aber die Flüche alle herſetzen, die wie ein Hagelwetter über den Bruder herſtürmten.

Man darf ſich aber nicht wundern, daß Bruder Quadrat dieſem und jenem aus den Unterthanen des Kloſters ſo hart begegnet iſt; denn er hat es den Prieſtern des Kloſters ſelbſt nicht anders gemacht. Stund einer und der andere von ſelben bey ihm auf der ſchwarzen Tafel, und wie leicht konnte man bey ihm auf die ſchwarze Tafel komen, ſo verfolgte er ſelben, wo er nur konnte. Pater Candidus hält bey dem gnädigen Herrn um Erlaubniß an, auf einige Täg einen guten Freund zu beſuchen. Der Prälat will ihm dieſe kleine Luſtreiſe nicht abſchlagen, er erlaubt ihm eine Vakanz. Allein, der gute Pater hat nicht bey dem Bruder angehalten, darum ſetzt dieſer in den Prälaten, ſo bald er verfährt, daß dem Pater eine Vakanzreiſe erlaubt ſey, und bringt es auch ſo weit, daß der gnädige Herr ſein Wort zurücknimmt, und durch einen Hofbeſcheid den Pater auf das zukünftige Jahr tröſten läßt.

Die Patres hatten in dem Konvent einen Veſperteunk, und ſie lieſſen ſich noch einmal ein-

ſchenken. Die Layenbrüder, welche dieſes ſahen, murrten den Schafner an, und verlangten, daß er ihnen auch noch einmal einſchenken laſſe. Ein Pater, welcher das Murren und Schmähen der Brüder für ſehr unanſtändig fand, ſagte: ob denn die Knechte, bey einem Bauer ſich nicht mit Kraut und Speck begnügen können, ob ſie auch Rindfleiſch haben müſſen, wenn die Bäurin ihrem Mann ſelbes vorſezt? die Brüder hatten nicht ſobald dieſe Wort gehört, als ſie auf einmal wie wilde Thiere den Pater überfielen, und zugleich, was, ſind wir Knechte? aus vollem Hals ſchrien, da der Wuth aus ihren Augen funkelte, und die Rache ihre Hände ſchon in Fäuſte geballet hatte. Der Pater erkrankte vor Schrecken, und aus Anordnung des Bruder Quadrats, wurde er mit Spargeln tractiert, die aber keine Köpfe hatten, mit Artiſchocken, von denen der Käſe ſchon abgeſaugt war. Er lies ihn mit Fleiß mit den koſtbarſten Speiſen bedienen, um ſeine Eßluſt zu reizen; die aber nichts minders als befriedigt worden, weil Quadrat dasjenige, was koſtbar an der Speiſe war, von ſelber hat abſondern laſſen. Dieſes war die ausgeſuchteſte Rache,

mit

mit welcher Quadrat den Pater eine Rede büßen lies, die ihm unverzeyhlich schien.

Kömmt ein guter Freund zu einem Pater des Klosters, so muß dieser mit gebognen Knieu dem Bruder seine Aufwartung machen, und sich die Gnade ausbitten, seinem Freund ein Ehre erzeigen zu dörfen. Ohne der Erlaubniß des Bruders wollte ich es dem Pater nicht rathen, seinen Freunde nur mit einer einzigen Schaale Kaffee zu bedienen.

Was die Arme betrift, so ist es gewis, daß sich Bruder Quadrat nicht an die Grundsätze seines Novitzenmeisters binde. Als er einst von einem Spatziergang zurück kam, und bey einem Haus vorbey gieng, warf eine Mutter, die ihren Kindern die Köpfe gesäubert hatte, eine Handvoll Läus vom Fenster herab, die auf den Bruder fielen. Sein schwarzer Rock war wie mit Läusen überſäet, sie liefen hin und her, auf und ab, so geschäftig, als die Polacken an einem Reichstag; weil aber Quadrat immer vertieft in Gedanken gieng, merkte ers nicht, daß er zu der ansehnlichsten Ehrenstelle eines Regimentsquartiermeister der Läusen, welche Würde sonst den

Schneidern eigenthümlich ist, sey erhoben worden. Er hatte bey seinem Spatziergang einen Plan entworfen, welchen er itzt seinem gnädigen Herrn vorlegen wollte. Wie erstaunte dieser, als er die Haarkrebse an dem Rock des Bruders erblickte? er zeigte ihm selbe. Welche Hexe hat mich lausig gemacht, sagte Bruder Quadrat, und voll Zorn gieng er andere Kleider anzulegen. Ein altes Weib, welches an der Krücke herumrütschte, das Allmosen sammelte, und dem Bruder erst begegnet war, mußte ihm die Läuse zugeschanzet haben; und warum hätte dieses Weib keine Hexe seyn sollen, da sie alt war, und an einer Krücke kroch? Bruder Quadratus gab dem Thorhüter den gemessenen Befehl, dieses Weib nicht mehr zum Thor hineinzulassen, und der Gabelreuterin, so bald sie sich wieder würde sehen lassen, ihren Buckel mit einem Besen zu salben. Wir zweifeln nicht, daß er dem Befehl wird nachkommen seyn, und zwar eher, als wenn ihm das ganze Konvent etwas anbefohlen hätte. Eben so ernsthaft ist Bruder Quadratus mit einem armen Knaben verfahren. Die Hunde hatten den kleinen Bettler umrungen, bellten ihn an, und weil sich

die-

dieſer nur geſtellet hat, als wenn er ſie mit einem Stein abtreiben wollte, ſo überraſchte ihn Quadrat mit einer donnerenden Stimme. Der unverſchamte Jung ſollte den Unterſchied unter Bauern und gnädigen Hunden erfahren, und um ihm dieſen Unterſchied recht fühlbar zu machen, ließ Bruder Quadrat den armen Tropfen durch die grobe Hand des Thorhüters mit der ſchärfſten Ruthe abſtrafen, und verboth ihm über dieß das Betteln im Kloſter. Doch konnte ein armer Waldbruder, der bey dem Bruder Quadrat mit den demüthigſten Ausdrücken um eine Nachtherberg anhielt, von ſeiner Menſchenliebe ſagen. Bruder Quadrat ließ ihm ein ſchönes Nachteſſen in das Zimmer bringen, und beſuchte ihn nach dem Tiſche noch ſelbſt, denn er hatte vor Zeiten ſelbſt einen groſſen Hang zum Leben der Waldbrüder empfunden, aber zuletzt doch das Leben der Kloſterbrüder vorgezogen, weil dieſe über Menſchen, und über die Prieſter ſelbſt, jene aber kaum über eine Ziege zu befehlen haben. Der arme Waldbruder klagte dem Bruder Quadratus ſeine Noth, wie er bey ſeinem H. Antonius dem Emſidler nicht auf das Grüne kommen könnte,

dahingegen sein Nachbar, bey welchem der H. Wendelinus gnädig sey, sich in seiner Eremitasch recht wohl befinde. Die Bauern bringen ihm Salz und Schmalz, Butter und Käs, Brod und Fleisch, und wenn er am Herbst den Bauern ein Väschen ins Dorf schickt, so führen sie es ihm gefüllt zu seiner Klause hin. Ich aber müßte Hungers sterben, bis man mir nur ein Ey brächte. Dem Ding wollen wir bald geholfen haben, sagte Bruder Quadrat, wenn ihr nur meinem Rath folgen wollet. Ihr müsset selbst Mirackel machen, wenn euer Antonius keine wirken will. Hängt zuerst nur ein wächsernes Oechschen vor seine Bildnis hin, der erste Bauer, welcher dieses Opfer erblicket, wird es für ein Mirackel ausschreyen, und wann ihr merkt, daß es ein Aufsehen unter den Bauern macht, so hängt einige wächserne Schweine, oder was ihr für Vieh wollet, zum Altar hin, und ich schwöre euch, in kurzer Zeit, wird Wendelinus gar nichts mehr gelten, der Antonibruder aber wird von den Bauern angebethet werden. Der Waldbruder dankte dem Bruder Quadratus auf den Knien für dem guten Rath. Diese Danksagung,

oder vielmehr Anbethung, von welcher Bruder Quadrat ein so groſſer Liebhaber, als immer Aman in der bibliſchen Geſchichte geweſen iſt, gefiel ihm ſowohl, daß er dem Waldbruder eine Dukate zum Almoſen ausgewirket hat.

So glüklich dieſer Waldbruder durch das Machtwort des Bruder Quadrats geworden, ſo unglüklich iſt es einſt dem Bruder Quadrat ſelbſt auf einer Reiſe ergangen. Weil er in dem Bauern Wirthshaus des Orts, wo ihn die Nacht überfiel, ſich keine Anſprach verſprechen konnte, und doch ein Mann war, der ſich als ein Hofmann in den angeſehendſten Geſellſchaften zeigen darfte, ſo machte er ſich kein Bedenken, in dem adelichen Schloß einzukehren. Die gnädige Frau, welche nach dem alten Fuß, eine groſſe Gönnerin der geiſtlichen war, nahm ihn auch mit vielen Ehrenbezeugungen auf. Bruder Quadratus ſaſſe mit anderen Gäſten an der Tafel, ſchnitt ſo gelehrte Geſichter, als wenn er ein Pater wäre, lies ſich auch wirklich für einen Pater ſchelten, und rükte mit ſo gelehrten Anmerkungen über die Viehzucht hervor, daß man glaubte, er müſſe zum allerwenigſten Schafner ſeines Klo-

ters seyn. Da man den Nachtische aufgetragen hatte, ruste die gnädige Frau ihrem Kammermädchen, und befahl, den Mönchen in das rothe Bette zu legen. Es ist hier eine Wort Erklärung des Worts Mönch vonnöthen, weil es von der gemeinen Bedeutung abgeht. Die zinnerne Flasche, welche mit warmen Wasser angefüllt wird, und der Mann sich zum Bettwärmen bedienet, und die man sonst Bettwärmer zu nennen pflegt, wurd in dieser Gegend mit dem Namen Mönch genennet. Die Kammerjungfer, welche erst angekommen, und noch fremd mit der Landsprach war, glaubte, daß sie den Layenbruder ins Bette führen sollte, da sie ihre gnädige Frau von den Mönchen hatte reden hören. Sie nahm ein Licht, gieng zu ihm hin, und fragte ihn, ob es ihm gefällig sey, sich in die Ruhe zu begeben. Bruder Quadratus, obwohl er glaubte, bey der Tisch Gesellschaft die Haupt Person zu spielen, und ungern selbe vor der Zeit verlies, stund doch auf, und begab sich in die Ruhe. Nachdem eine halbe Stund mochte verflossen seyn, befahl die gnädige Frau der Kammerjungfer, itzt den Mönchen in das blaue Bette zu legen. Das gu-

te Kind war etwas verlegen über den Befehl, doch gieng ſie, und weckte den Bruder, welcher kaum eingeſchlaffen hatte, und meldete ihm den Befehl ihrer gnädigen Frau, daß ſie ihn in das blaue Bette legen ſolle. Das Ding hat wie Feuer in dem Kopf des Bruders geſotten. Für eine ſo vernünftige Frau er die adeliche Dame angeſehen hatte, ſo ſprach er ihr itzt allen Verſtand ab, ſtund doch auf von dem rothen Bette, und folgte der Kammerjungfer in ein anderes Zimmer, wo ein Bette mit einem blauen Ueberzug zubereitet war. Kaum war die Herrſchaft vom Tiſche aufgeſtanden, ſo lies die gnädige Frau einen neuen Befehl an die Kammerjungfer ergehen, den Mönchen in das gelbe Bette zu legen. Sie zitterte über dieſen Befehl, weil ſie fürchtete es möchte dem Mönchen die Geduld ausgehen, allein ſie vollzog, was man ihr befohlen hat. Sie klopfte an, weckte den Layenbruder ſchon wieder auf, und ſagte ihm, er müſſe ſichs in Gottes Namen gefallen laſſen, aufzuſtehen, und ſich in ein anderes Bette zu begeben. Sind denn die Leute Narren in dieſem Schloß, hob der Bruder an. Warum weißt man mir dann ein Bette

an, wenn ich in ſelbem nicht darf liegen bleiben? man führt einen Stier, der ſchon auf der Streue liegt, nicht aus einem Stall in den anderen, und mich, der ich ein Religios, ein Ordensgeiſtlicher bin, weckt man, da ich kaum einſchlummere einmal über das andermal? kommen ſie nur, kommen ſie nur, ſagte das erſchrockene Kammermädchen, denn die gnädige Frau möchte ſonſt auf mich böſe werden. Der Bruder ſtürzte ſeinen Rock über ſich, nahm Hoſen, Strümpfe, und die übrige Bagage unter dem Arm, und lies ſich in das Zimmer führen, in welchem ein gelbes Bette auf die Gäſte wartete. In der Hoffnung, itzt werde er ſicher einſchlafen, und die Ruhe genieſſen dörfen, legte ſich der Bruder nieder, ſchlief wieder ein, und murrte im Schlaf noch gegen den verfluchten Streich, den man ihm ſpielte. Leget den Mönchen itzt in mein Bette, ſagte endlich die gnädige Frau zur Kammerjungfer. Was wird doch der Mönch denken, dacht die gute Perſon, doch freſſen wird er mich nicht, ich will gehen, und thun, was man mir befohlen hat. Sie klopft. Was giebts? rollet denn der Teufel in dieſem Haus? nein, Herr Bruder, ſondern es

iſt

iſt der Wille der gnädigen Frau, daß ſie ſich in ihr Bette legen. Ich liege gut, und ich werde nicht aufſtehen, ſie und ihre gnädige Närrin können mir — ach kommen ſie doch, ſie werden hernach gewiß nicht mehr in der Ruhe geſtört werden. Es iſt itzt das letzte Bett, in welches ſie können niedergelegt werden. Voll Zorn warf der Bruder den Rock um ſich, raſte ſeine Kleider zuſamm und begab ſich in das Schlafzimmer der gnädigen Frau, verwünſchte ſie ſamt den ihrigen zum Geyer, und vergaß ſo gar darüber ſein Nachtgebeth, welches er jenem Schweitzer abgelernet hat, und zimmlich kurz iſt. Ich leg mich nieder wie eine Kuh lieber Gott, ſeh du itzt zu. Er hatte angefangen zu ſchlummern, als er etwas in den Vorzimmer hörte. Er erwachte, richtete ſich auf, lauſchte, denn er zweifelte nicht, er würde noch einmal abgeholt, und vielleicht gar in einem geheimen Ort geführt werden. Die Thür gieng wirklich auf, und die gnädige Frau kam zum Bette hin. Sie erblickte den Bruder, und nicht anders, als wenn ſie den Teufel geſehen hätte, rief ſie die heiligſte Nämen aus, ſprang zurück, ruſte ihre Kammerjungfer, und

da ſie den Irrthum einſah, welchen der Mönch bey dieſer verurſachet hatte, lies ſie den Bruder gleichwohl in ihrem Bette, und gieng in ein anderes. So geheim nun der Bruder Quadratus dieſe Begebenheit hielt, ſo kam ſie doch in der ganzen Nachbarſchaft herum, und verurſachte ein allgemeines Gelächter. Er würde einige Kapitalien, deren Briefe er in Händen hatte, aufgeopfert haben; wäre die Sache verſchwiegen geblieben. Allein ſie wurd nach allen Umſtänden auch in ſeinem Kloſter ruchbar. Alle Patres machten ſich auf die Unkoſten des Mönchs luſtig, und freuten ſich herzig, daß ihr Großmogul in eine ſolche Falle gerathen ſey. Es wirds auch kein Menſch den Patribus verdenken, daß ſie aus einem Zufall ſo viele Freude ſchöpften, der in Anſehung des Bruder Quadrats weiter kein Unglück, ſeinem Hochmuth aber ſehr empfindlich war. Man überlege nur, wie unſchicklich es den Prieſtern in die Augen fallen müſſe, wenn ſie ſehen, daß ein Kalb der Abgott in Iſrael ſey, und daß ſie, die Geſalbte des Herrn ſind, die Erſtlinge der Kirche, das auserwählte Erb des Herrn, einem hergeloſſenen Menſchen, wie Jo-

seyh den Jsmaeliten in die Dienstbarkeit übergeben werden; daß ein Bruder, der ausser dem Kleid, nichts von einem Geistlichen hat, der Dictator des Klosters sey; daß er ihnen auf den Köpfen herumgehe, und sie für seine Sklaven halte. David spricht: imposuisti homines super capita nostra. Hier aber heißt es: imposuisti jumenta, boves & asinos super capita nostra. Freylich müssen wir es auch gestehen, das diejenige Patres, welche sich unter den Schutz des Bruders begeben, unter seinen Füssen herumkriechen, vom ihm in Gnaden angesehen werden. Er macht ihnen einen lustigen Tag, wenn sie wollen, schleppt ihnen Essen und Trinken zu. Allein es ist doch immer hart, Gutthaten aus den Händen eines Layenbruders erhalten, von einem Layenbruder abhangen, und nur durch ihn sein Glück machen. Layenbrüder sind doch einmal nur die Diener der Priester, und derjenige, der sich schämt den Priestern zu dienen, ist nicht mehr wehrt, als mit einem Mühlstein in die Tiefe des Meers versenkt zu werden. Brüder sind in dem Kloster, was die Weiber in der Welt, necessarium malum, man nimmt sie wegen der

Arbeit auf, und anſtatt, daß ſie arbeiten, und gehorſamen ſollen, wollen ſie müßiggehen, und aus Langeweil den Prieſtern durch ihre Herrſchaft das Leben verſäuren. Allein, wir hätten ſchier vergeſſen, daß wir nur Geſchichtenſchreiber ſind, und wären in das Moral gekommen.

Einige Patres, die nicht von ſo veſten Holz waren, daß ſie alles vertragen konnten, und die es auch nicht für anſtändig hielten, alle Schimpfwörter, die der regierende Bruder gegen ſie ausgegoſſen hat, in die Taſche zu ſtecken, giengen zu der rechtmäßigen Obrigkeit, und beklagten ſich. Sie legten die Grobheiten vor, mit welchen der Bruder den Prieſter begegne, ohne daß er im geringſten von ihnen wäre beleidiget worden. Schon murre der ſtolze Bruder, wenn man die Kappe nicht vor ihm rücke; und wenn er einigemal vor einem Pater vorbeygehe, der auch die Kappe vor ihm abziehe, aber ſonſt keine Komplimenten auskrame, ſo komme der Bruder ſo weit, daß er mit Spitzbuben ausziehe, nicht anders, als wenn er ſich unter ſeines Gleichen, unter Schneidern und Schuhknechten befände. Die Kläger ſetzten bey: ſie ſehen täglich die Auf-

tritte von Grandmont voc ihren Augen erneuern, und müſten zuletzt gar das Schickſal des Abbts Eelkon beſorgen. Das Herz des gnädigen Herren wurd durch dieſe Klagen verwundet, denn er hatte dem Bruder ſchon ſo vielen Gewalt gelaſſen, daß er ſich ſelbſt nicht mehr getraute, ſeine Pflichten an ihm zu erfüllen; er wußt den Kopf nicht aus dem Sack zu bringen, in welchem ihn der Bruder eingeſchoben und gleichſam gefangen hielt. Allein die Prieſter gaben nicht nach, und verlangten, daß Bruder Quadratus in ihrer Gegenwart wegen ſeiner knopfigten Aufführung abgekampelt würde. Quadratus muſte alſo erſcheinen, und erſchien auch mit Gebährden, die gegen ſeinen Herrn Prälaten nicht viel anders, als gegen ſeines Gleichens waren; die Patres aber hat er als ſeine reſpective Unterthanen kaum eines Blicks gewürdiget. Die Klagpuncten wurden ihm vorgetragen, der Bruder der von Jugend auf ein Meiſter im Lügen war, riß das Maul bis an die Ohren auf, um ſich durchzulügen, die Kläger mußten Verleumder ſeyn, es war kein Menſch ehrenbiethiger gegen die Prieſter als er, und er berufte ſich auf ſeine Kreatu-

ren, dieſe kriechende Seelen, als Zeugen; allein die Kläger hatten die anſehnlichſte Zeugen auf ihrer Seite, ſie nennten ſelbe, ſie verlangten, ſelbe zu berufen; Quadratus aber überſchriee ſeine Kläger, daß man kaum den Namen der angezogenen Zeugen wieder ihn verſtehen konnte. Seine wirkliche Unverſchämtheit diente zur ſtärkſten Prob für die Kläger, und ſie brachten ſelbe in Latein bey dem gnädigen Herren an, weil ihnen das Maul des Bruders zu Deutſch war. Der Herr Prälat kam auch wirklich aus dem Gleichgewicht, und es mochte nun Ernſt, oder Verſtellung ſeyn, ſo hielt er ihm doch eine ſtarke Predigt von der Demuth, erinnerte ihn ſeiner Pflichten gegen die Prieſter, und goß einen recht ſiedenden Hudler über den Bruder Quadratus aus. Der arme Narr! er war um ſo mehr zu bedauren, weil kein Menſch ſein Schickſal bedauerte. Er hängte den Kopf, als wäre er, wie der Tyroler mit ſeinem dicken Hals, von Galgen gefallen, machte, einige Täg ganz tiefſinnig, Kalender, und dacht nach, wie er ſeinen Prälaten bekommen könne. Er kann mir nicht lange ausbleiben, ſagte er bey ſich, er mus mich haben, aber wart er nur,

ich will ihn schon für die Nüsse, die er mir eingelegt hat, auf die Finger klopfen. Er wird seine Wort überzuckern müssen, um mich wider gut zu machen.

Knechte, und Mägde des Klosters knieeten nider, und betheten an, wenn sie die Maschine des Bruder Quadrats erblickten, sahen sie aber seinen Schatten, so fielen sie auch nider, und küßten denselben, wie die Türken den Schatten des Kameels küssen, welches die Ehre hat, den Alkoran zu tragen. Wenn ihnen Quadratus steenge Befehle ertheilt, so rutschen sie auf den Knieen, um selbe zu vollziehen. Sie wissen wohl, daß das ganze Kloster auf dem Bruder Quadratus beruhet; sie wissen auch, daß sie wegen des mindesten Verdachts, den er auf sie faßte, von ihm aus dem Dienst würden geschaft werden. Er hat viel Knechte, und Mägde mitten unter der Zeit fortgejagt, ohne ihnen eine Ursache zu sagen. Einer von den Knechten, dem er mit einer brüllenden Stimme aufgekündet hat, wußt sich keines anderen Fehlers schuldig, als daß er einst sich vernennet, und anstatt Bruder Quadrat, Bruder Bagat gesagt hatte; und eine

Magd, welcher er den Abschied im Winter gegeben, hatte keine andere Schuld auf sich, als daß sie sich von dem Bruder, welcher irgends einen Verdruß aufgelesen, und selben an ihr auslassen wollte, nicht hat herumprügeln lassen. Hingegen hatte Bruder Quadratus unter allen Mägden keine lieber, als die krumme Liesel, welche alle Sonn- und Feyertäg ihre Andacht verrichtet, in allen Bruderschaften eingeschrieben ist, und auch alles weis, was im ganzen Kloster und in der Nachbarschaft geschieht, und die auch bey dem Bruder die Stelle eines lebendigen Zeitungsblatt vertritt, ihm die Fehler anderer berichtet, und was sie sieht, hört, argwohnet, zu Ohren trägt. Das ganze Kloster wollte dieses Mensch schon fort haben, allein sie ist noch da, und es wird sie kein Satan fortbringen, so lang sie ein Bruder Quadratus hält, der so viele Kräften hat.

Der Herr Prälat kann selbst ein Zeug von dieser Stärke seyn, er hatte zur Ader gelassen, da ihm aber wehe und ohnmächtig wurd, hielt ihn Bruder Quadratus am Arm. Nach einer Zeit kam der Aderlässer wieder zu sich, klagte sich aber wegen der grösten Schmerzen, die er am lin-

ken Arm spürte; und am rechten, an welchem ihm die Ader war geöffnet worden, spürte er nicht das geringste. Man wollte nachsehen, streifte den Rock und Hemdärmel über den linken Arm, und fand die fünf Finger des Bruder Quadrats tief in das Fleisch des gnädigen Herrn eingedruckt, und ganz schwarzblau mit Blut unterloffen. Ein jeder sah die blaue Måler als ein Zeichen von der Stärke des Bruder Quadratus Holzschägel an.

Auf die Faßnacht Zeite hin versprach der Bruder, den gnädigen Herrn und das ganze Konvent mit einer Komedie zu belustigen. Er beschäftigte viele Hände mit der Herstellung eines Theaters, welches in einem grossen Saal ist errichtet worden. Bruder Quadratus hatte seine Ursache, warum er in diesem und in keinem anderen, dem Ansehen nach dienlicheren Säälen die Bühne wollte errichtet wissen. Der Saal hatte an dem Ende eine Thür, ohne welcher er seinen Streich nicht hätte ausführen können. Der bestimmte Tag, die Stund kam, wo das Schauspiele sollte aufgeführet werden. Quadratus erschien mit einigen Spielern in den lächerlichsten Aufzug. Die Musikanten führten unterdessen, bis

alles gerichtet wäre, ein Coucert auf. Sie waren fertig, und Quadratus bath fichs aus, noch ein anderes Concert aufzuführen. Er machte ſich dieſe Zeit zu nutzen, brach mit ſeinen Geſpanen die Spielerbühne ab, ſchlich ſich mit ihnen zur gemeldten Thür hinaus, und lies den Prälaten ſamt dem ganzen Konvent warten. Man glaubte, der Bruder Quadratus würde ſich doch jezt mit ſeinen Leuten gerichtet haben, aber es rührte ſich kein Menſch auf dem Theater. Der Herr Prälat, dem die Zeit ſterbenslange war, befahl, zu ſehen, wo es doch fehle. Sein Kammerdiener gückelte durch den Vorhang hinein, ſah aber keinen Menſchen mehr, er öfnete den Vorhang ganz, und man ſah kein Theater, und keine Spieler mehr. Das ganze Theater war fort, und nichts als die Vorhänge da geblieben. Der Herr Prälat wollte es auf die gute Seite nehmen, und gieng mit Lachen fort; allein die Konventsherren ärgerten ſich nicht wenig über den Bruder, der ſie für Narren hatte, und ſo verwegen nicht einmal des gnädigen Herrns ſchonte.

Es iſt doch nicht zu glauben, daß nicht in einer Kloſtergemeind einer und der andere Prieſter

ſter ſeyn ſollte, die ſich auf die Haushaltung verſtehen. Einmal in dem Kloſter.. befinden ſich einige recht ökonomiſche Köpfe. Sie haben ihrem gnädigen Herrn die ausgeſonnenſte Entwürfe zur Aufrechthaltung der Wälder, zur Anlegung der Weingärten, zur Verbeſſerung Aecker und Wieſen, zur auf- und Einrichtung der Fabricken vor Augen gelegt. Der Herr Prälat hat ſie für gut, für recht gut gefunden, allein ohne dem Bruder Quadratus will, kann und darf er die Ausführung nicht unternehmen. Er legt alſo dieſem Obergewaltshaber die Entwürfe, welche man ihm angegeben, vor. Das Herz im Leibe blutet dem Bruder, daß ſie nicht aus ſeinem Gymnaſium entſprungen ſind; ſie leuchten ihm ſo gut ein, daß er nichts an ſelben auszuſtellen find, als den einzigen Fehler, daß ſie nicht von ihm ſind erfunden worden. Dieſes iſt die Urſache, warum er bald dieſes, bald jenes einwendet, bald die Ausrechnung der Unköſten, die bey der Ausführung dergleichen Entwürfen müßten angewendet werden, übertreibt; bald andere Dinge vorſchützet, die itzt weit nothwendiger wären. Nachdem aber eine ziemliche Zeit verfloſſen, daß der tu ſolus Dominus glauben kan, jene Entwürfe

ſeyen in die Vergeſſenheit gekommen, ſo ändert er dieſes oder jenes, und unternimmt itzt das Werk, von welchem er ſich als Erfinder ausgiebt, und welches doch keinen Menſchen weniger als ihn zum Erfinder hat. Um dieſen Namen zu behaupten, ändert er öfters an dem Weſentlichen der nüzlichſten Projecten ſelbſt, ſchonet weder Geld noch Schweis, zieht den Taglöhner die Haut über den Kopf, und zulezt iſt das Geld doch zum Fenſter hinausgeworfen. Aber es hat nichts zu bedeuten, denn der Herr Bruder Quadratus hat es zum Fenſter hinausgeworfen, und was der Herr Bruder macht, iſt recht, alles gut, unvergleichlich gut. Er will alles verſtehen, und was ſollte auch ein ſolcher Bruder nicht verſtehen, der mit dem Amt von Gott den Verſtand bekommen hat. Bruder Quadratus verſteht ſich ſo gut auf den Pferdhandel, daß er in wenigen Jahren ſeinem Kloſter über zehn tauſend Thaler an den Pferden verſpielet hat, und ſo gut auf dem Feldbau, daß die Bauern ſagen, das Kloſter würde bald kein Brod mehr eſſen dürfen, wenn ſie die Felder nach den Befehlen des Bruders anſäeten. Wo Haber hingehört,

will

will er Weitzen haben, und auf dem Weitzenacker soll man ihm Erbsen aussäen. Wenn er so fortfährt, so wird er bald den Titel eines Oekonomieraths von den vornehmsten Höfen bekommen, und ich weis nicht, ob nicht Bruder Quadratus diesen Namen vor allen anderen Oekonomieräthen verdiene.

Kömmt ein Gast in das Kloster, so sollte man nicht zweifeln, der Layenbruder stamme von einem uralten adelichen Geschlechte, so nobel sind die Paßionen, die er verräth. Kaum sind die Gäste angekommen, so führt er sie in den Pferdstall, erhebet die sondere Verdiensten eines jeglichen Pferds, nennt seinen Vater und Mutter, und führt das ganze Geschlechtsregister an bis zum Bucephalus, den Alexander geritten hat. Ist er endlich mit den Pferden fertig, so führt er sie in die Hundsställe, zeigt ihnen die englische Docken, die Windhunde, nennt ihnen einen jeden mit Namen; er weis ihnen nicht gutes genug von den Dachsschliefern zu sagen, von den Hünerhunden, von grossen, kleinen, und mittleren Hunden. Er weis so gar zu sagen, wie viel Haasen ein jeder Hund aufgejagt, wie viel Feldhennen sie ge-

ſtellet haben. Es geſchieht aber dieſes alles nicht ſo wohl, als wenn Bruder Quadratus, der zu geſcheid iſt, ein Hundsnarr wäre; ſondern er hat keine andere Abſicht, als den noblen Paſſionen eines anderen zu ſchmeicheln, und den Gäſten die Geſpräche gleichſam auf die Zunge zu legen, die jenem angenehm ſind. Einen und den anderen Gaſt hat Bruder Quadrat ſchon wohl in den Keller geführt, und ihnen alle Väſſer gezeigt, vor allen aber dasjenige, von dem er ſagte, ich und mein Herr Prälat trinken aus dieſem. Er weis ſich aber auch ſelbſt bey den Gäſten eine Lobrede zu halten, wie der ganze Laſt auf ihm allein liege, wie alles durch ſeine Hände müſſe gehen, und daß er oft wegen der Menge der Geſchäften nicht wiſſe, wo ihm der Kopf ſtehe. Mein Herr Prälat, ſagt er, nimmt ſich nichts um die Sachen an, die Patres verſtehen nichts, die Brüder ſind zu ungeſchickt, und da mus ich Prälat, Großkeller, Schaffner, und alles zugleich ſeyn. man ſagt ſonſt, wenn ein Bruder ſterbe, ſo ſey es eben, als wenn man eine Scheibe aus dem Fenſter ſchlüge, für welche man gleich wieder eine andere einſetzen kann. Allein ſie können

die vier Welttheil durchlaufen, bis sie eine Scheibe finden, die statt meiner in das Loch paßt. Ich bin ihnen wirklich so nothwendig als das liebe Brod, welches sie nicht haben würden, wenn sie mich nicht hätten. Und doch hat man zu Zeiten Teufelsdank. Wenn die Patres erkennten, was ich dem Konvent thue, so sollten sie mir die Hände küssen, und auf den ihrigen mich herumtragen.

Ich muß es selbst bekennen, daß sich Bruder Quadrat Hitz und Frost aussetze, daß er zu Zeiten die Geschäftigkeit selbst scheine; daß er bald da, bald dort. Allein, ob ihn auch seine Absicht rechtfertige? will ich nicht entscheiden. Wenigst scheint es, als wolle er der einzige seyn, auf dem alles beruhet, durch den alles gehet, ohne dem die Sache entweders gar nicht, oder wenigst nicht so gut geschehen, und von statten gehen würde. Schon lange hat man ihm einen Bruder zugeben wollen, allein 'Quadratus 'arbeitet gern ohne Zeugen, neben ihm kömmt keiner auf, er beißt ihn flugs hinweg, damit er ohne Zuschauer sey, der seine Leiste abmodeln, in seine Geleiße eintretten / und ihm die Schuh

aus-

austretten könnte. Bruder Fidelis wäre doch ein Menſch, der ſich ſo viel Anſehen zu geben weis, als Bruder Quadrat, und hätte auch für einen Thronfolger für Bruder Quadrat ſo viel Grobheit, als Dummſtolz, und ſogar dieſen läßt Quadrat nicht aufkommen, welches ein unfehlbares Zeichen iſt, daß er die Arbeit liebe, welche er mit keinen theilen will. Andere ſind zwar einer anderen Meynung, und ſagen, daß Bruder Quadratus nicht ſo wohl die Arbeit, als ſich und den Ruhm liebe; ich aber glaube immer das Beſſere von meinem Nebenmenſchen, ſonders von einem Layenbruder, deſſen Tugenden man öfters für Laſter anſieht, als zum Beyſpiel die Aufrichtigkeit, welche man für eine Grobheit hält. Unterdeſſen läßt ſich Bruder Quadratus im Eſſen und Trinken nicht das mindeſte abgehen, und in dieſem hat er auch recht, denn jeder Arbeiter iſt ſeines Lohns werth. Die Kuchel ſteht ihm fruh und ſpat zu Dienſten, und wenn es ihm nicht beliebig iſt, ſeinen Magen am Morgen mit einigen Schaalen Kaffee zu erwärmen, ſo wird er mit einer Wurſt, oder ſonſt mit einer ſubſtantiöſen Speiſe bedient. Ueber den Keller iſt er Meiſter,

ſter, und wenn ihm das Prälaten Fäſchen nicht mehr ſchmeckt, ſo nimmt er einen Burgunder-Schlegel. Daß Quadratus immer ſauber in den Kleidern dahergehe, wird ihm wider kein Menſch verdenken, denn er kleidet ſich nicht ſowohl wegen ſeiner ſelbſt, als wegen der Gäſten, die er bedienen muß, und wegen ſeines gnädigen Herrn, deſſen Stelle er vertritt.

Was das Geiſtliche betrift, ſo hat man den Bruder Quadrat, ſo lang er am Hof iſt, weder in dem Chor, noch ſonſt bey den geiſtlichen Uebungen geſehen; doch zweifelt man nicht, daß er ſelbe in ſeiner Zelle nachhole. Von den ſo genennten achttägigen Exercitien wird er ſchwerlich den Namen mehr wiſſen, und doch würde es ihm ſehr nutzlich ſeyn, wenn er ſich acht Täge lang in ſeinem Zimmer allein hielt, und des ſo frommen als einſichtsvollen P. Sincerus ſein Exercitienbuch für die Layenbrüder durchleſe. Am erſten Tag legt dieſer ihnen die Betrachtung vor, daß es nicht eins ſey, ein Bruder ſeyn, und ein geiſtliches Kleid tragen. Am zweyten Tag betrachtet er mit ihnen von der Höflichkeit, am

drit-

dritten Tag von der Unanſtändigkeit der Grobheit, am vierten von der heiligen Demuth, die ſich ſo wenig mit der Regierſucht verträgt, am fünften von der Armuth, welcher das Stehlen und Fruhſtucken der Brüder zuwider, am ſechſten von der Arbeit, wegen welcher die Brüder aufgenommen werden, am ſiebenden von den Müßiggang, welches die Lieblingsſünde der Layenbrüder iſt, und endlich am achten von den beſonderen Pflichten des Bruders Sakriſtans, und des Pförtners, wider deſſen Fürwitz er eifert. Ich mus es geſtehen, daß ich dieſes Exercitienbuch für die Layenbrüder ſo nutzlich als nothwendig befinde, und weil es anfängt ſehr rar zu werden, ſo werde ich ſelbes nächſt verbeſſert und vermehrt aufs neue in Druck geben.

Ich muß abbrechen, ohne die Lebensgeſchichte, die ich angefangen habe, zu Ende zu bringen. Ich bin weder bey dem Tag unter dem Dache im Taubenſchlage mehr ſicher, noch in Mitternacht in meiner Zelle. Wenn ſich eine Maus regt, ſo erſchrecke ich und fahre auf, als wäre ich von einem Layenbruder in meiner Arbeit über-

ra-

raſchet worden. Meine Leſer werden leicht das übrige denken können, und mir mus es doch allzeit lieber ſeyn, unvollkommen geſchrieben zu haben, als mein Leben noch länger der Gefahr ausſetzen.